

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frants. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frants. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daanen & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Co., Emeric Schner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Wv. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 233.

Mittwoch, 17. Oktober 1900

XXI. Jahrgang

Fortschritte in China.

Bukarest 16. Oktober 1900.

Bisher liefen die diplomatischen Verhandlungen zur Chinafrage nur zwischen den verschiedenen Kabinetten oder zwischen den heimathlichen Centralbehörden und ihren in China bevollmächtigten Gesandten. Nunmehr treten diese letzteren selbst untereinander in Meinungsaustausch, nach die Instruktionen von der Heimath eingetroffen sind, und nachdem sich die politische wie militärische Lage, wenigstens was Nordchina anbelangt, einigermaßen geklärt hat. Wie über Tientsin gemeldet wird, brachte in einer zu Peking abgehaltenen Konferenz der diplomatischen Vertreter der englische Gesandte die drei im deutschen Zirkular vom 1. Oktober angegebenen Gesichtspunkte zur Sprache. Die Konferenz erklärte zu Punkt 1: Ob die im Edikt des Kaisers von China angegebene Liste von Rädelnführern genügend sei? — daß zwei Hauptschuldige in der Liste fehlten, nämlich Tungfuhsiang und Nühsien; zu Punkt 2: Ob die in dem Edikt bezeichneten Strafen genügend seien? — daß das Strafmaß ungenügend sei; und zu Punkt 3: Wie die Ausführung der Bestrafung zu konstatieren sein würde? — daß die Strafen vor Delegirten der Gesandtschaften vollzogen werden müßten. Diese Erklärung ist überaus bemerkenswerth, denn sie beweist einmal, daß die Gesandten die von Deutschland geschaffene Basis betreten, sodann aber, daß sie, die an Ort und Stelle die Verhältnisse am Besten übersehen und die Greuel des vergangenen Sommers miterlebt haben, über die Bestrafung außerordentlich ernst denken: Sie halten es für nothwendig, daß alle Hauptschuldigen getroffen werden, daß Alle der Todesstrafe verfallen, und daß die Exekution in Gegenwart unzweifelhafter Zeugen, also von Mitgliedern der Gesandtschaften selbst, stattfinden. Welche Gründe diese ernste Auffassung gezeigt haben, ist wohl klar. Die Gesandten wünschen wohl den regierenden Herrscherhaus keine Schwierigkeiten zu bereiten und damit die Lage noch mehr zu verschärfen, aber sie haben auch die Absicht, die wirklich maßgebenden Persönlichkeiten, vor Allem den Kaiser, von jenen Elementen zu befreien, die ihn selbst bedrohen und die Sicherheit der Beziehungen durch ihre Machinationen dauernd gefährden. Nur wenn Leute wie Prinz Tuan oder Tungfuhsiang aus der Reihe der Lebenden gestrichen sind, wird die Mandschu Dynastie zu einer gesunden Einheitslichkeit der politischen Arbeit gelangen können, während bisher ein gefährlicher Dualismus den schwachen Monarchen bald nach links, bald nach rechts zerzte und dadurch die traurigen Vorgänge der vergangenen

Monate verursachte. Ein Tuan, nach der sibirischen Grenze verbannt, kann eines Tages zurückkehren oder wenigstens schwere Störungen verursachen; um ihn würden sich immer wieder alle mißvergnügten Elemente scharen, zumal wenn die Peking Regierung in politische Schwierigkeiten gerieth oder mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Wie die diplomatischen, so gelangen auch die militärischen Maßnahmen in China in Fluß. Nach den Berathungen der Offiziere des Obercommandos und nach Anordnung des Grafen Waldersee marschirt, wie wir bereits erwähnt, eine Kolonne von Peking und eine zweite von Tientsin auf Paoting-fu. Die erstere wird vom General Gaselee befehligt, die andere vom General Bailoud. Beide Detachements bestehen aus gemischten Truppen, starker Artillerie, Pionieren, Infanterie und Kavallerie und sind rückwärts mit Peking wie Tientsin durch Telegraphen verbunden. Die Avantgarde beider Abtheilungen besteht aus deutschen Truppen, bei dem Detachement Gaselee aus den beiden Seebataillonen, bei dem Detachement Bailoud aus dem zweiten ostasiatischen Infanterie-Regiment, welches gleichfalls zwei Bataillone stark ist. Vorausgesetzt, daß weder klimatische Einflüsse noch feindliche Handlungen den Vormarsch verlangsamten, ist das Eintreffen etwa am 22. d. M. zu erwarten. (125 Kilometer in ca. 12 Märschen.) Das gerade Paoting-fu zum Ziel der ersten größeren Truppenbewegung gemacht wurde, hat seine Gründe darin, daß einmal die genannte Stadt ein Centrum der Vorerbewegung bildet, daß sodann ihre Bedeutung als Handelsplatz eine beträchtliche, sogar Peking überflügelnde ist, und daß endlich ein vorgeschobener Posten gegen Süden gewonnen wird. Meldungen aus Tientsin wollen von einer gleichzeitigen Bewegung europäischer Truppen von Hankau (am mittleren Yangtschiang) aus nach Norden wissen und konjunktiviren einen Druck auf den Hof, der dieser Tage Singanfu erreicht. Diese Muthmaßung erscheint verfehlt: die Raumverhältnisse in China sind denn doch zu gewaltige, als daß vorgetriebene Detachements in Brigadestärke auf hunderte von Meilen hin nachdrückliche Wirkung ausüben könnten.

Der Aufstand in Süden wächst, nach allen Meldungen, von Tag zu Tag, Herr Wutingsang in Washington mag wohl Recht haben, daß es in den südlichen Theilen des chinesischen Reiches keine Vorer giebt, wahrscheinlich heißen die Aufständischen dort anders. Daß aber thatsächlich die Lage keine ruhige ist, lehren die Vorbereitungen der französischen, wie englischen Behörden in den China angrenzenden Gebieten, die sogar mit dem Uebertritt der Rebellen auf fremdes Gebiet rechnen.

Das Jubiläum der 200-jährigen Union, dessen Feier in Balassalva begonnen, ist in den verfloffenen Tagen auch in Lugos in überaus festlicher Weise begangen worden. Der „Südungarische Bote“ meldet darüber folgendes: Die griech.-katholische Geistlichkeit der Lugoser Diözese, sämtliche höheren Würdenträger derselben, die gesammten Erzpriester, die zu dieser Konfession gehörige Lehrerschaft und eine immense Anzahl der Gläubigen aus dem Volke, haben sich zu der Feier eingefunden, die einen hehren, glänzenden Verlauf nahm. Eingeleitet wurde die Feier Samstag Abend mit einer großartigen, Fackel- und Lampenparade zu Ehren des Diözesanbischofs Dr. Demeter Radu, an welchen sich die Lehrerschaft und die Gesangsvereine von Oravicza, Sr. Tzivan und Lugos und eine unübersehbare Menschenmenge betheiligte. Als der Zug vor dem bischöflichen Palais Aufstellung genommen hatte, erschien Bischof Radu, von den Versammelten stürmisch akklamirt und umgeben von zahlreichen kirchlichen Würdenträgern am Balkon seiner Residenz, worauf die Gesangsvereine mehrere Vorträge hielten. In einer Zwischenpause betrat Advokat Dr. Aurel Valeanu eine zu diesem Zwecke errichtete Tribüne und richtete an den Bischof eine schwungvolle und begeisterte von brausenden Zustimmungsrufen wiederholt unterbrochene Begrüßungsrede, auf die Se. bischöfliche Gnaden mit einer von hinreißender Eloquenz getragenen gedankreichen Rede erwiderte, in welcher er die Bedeutung des Festes und der Union mit Rom feierte und die zum Schluß in ein ergreifendes Gebet für das Wohlergehen des Königs und des Papstes ausklang. Sonntag Vormittags fand ein Dankgottesdienst statt, zu welchem der Bischof von sämtlichen hier weilenden kirchlichen Würdenträgern und Gläubigen abgeholt wurde. Der Zug zum bischöflichen Palais und mehr noch zurück zur Kirche, dem sich auch der Bischof in vollem, blendenden Kirchenornate und umgeben von der ebenfalls in vollem Ornat einhererschreitenden Geistlichkeit, angeschlossen hatte, bot einen überwältigend schönen Anblick, wie er in Lugos wohl noch kaum gesehen wurde. Zu dem Gottesdienste waren auch die Spizen sämtlicher in Lugos etablirten Zivil- und Militärbehörden in der Kirche erschienen. Das Hochamt zelebrierte Bischof Radu persönlich unter Assistenz sämtlicher anwesenden Erzpriester. Die Festpredigt, ein Meisterwerk kirchlicher Rhetorik, hielt ebenfalls Se. bischöfliche Gnaden. Nach dem Gottesdienste war großer Empfang beim Bischof und Mittags 1 Uhr fand im Hotel König v. Ungarn das Festbanket statt, an welchem sich auch Vizegespan Fialka, Gerichtspräsident v. Beczely und andere zahlreiche Zivil- und Militär-

Feuilleton.

Der Minister kommt!

Ein Eisenbahndrama.

Zur Erklärung des nachfolgenden Scherzes sei Folgendes bemerkt. Unter dem Titel „Die neue Aera“ stand vor einigen Tagen in der dänischen Zeitung „Politiken“ eine kleine Erzählung, die trotz der etwas karrirten Darstellung eine wahre Begebenheit zur Voraussetzung haben soll. In dem genannten Blatt war nämlich kurz vorher von einer Inspektionsreise die Rede gewesen, die der dänische Eisenbahnminister Baron Rysensteen incognito unternommen hatte. Auf einer der Stationen war er von einem der Beamten nicht höflich genug behandelt worden und hatte deshalb den Beamten zur Verantwortung ziehen lassen. Der Schauplatz des folgenden kleinen Eisenbahndramas ist eine Bahnstation. Das Personal derselben hat in „Politiken“ von der Nache Baron Rysensteens gegen den betreffenden Eisenbahnbeamten gelesen. Ein jeder vom Personal gelobt sich und seiner Familie, daß er vorsichtig sein will, wenn die unbekannte Excellenz sich nähert.

Großhändler Petersen: (am Billetschalter) Ein Billet 1. Klasse Kopenhagen. (Der Bahnassistent ist drinnen in einem Nebenzimmer.)

Großhändler: (ungebuldig) Werde ich bedient!?

Der Assistent: (sinkt in die Knie) Guter Gott — da ist er!

Großhändler: Ich hat um ein Billet 1. Klasse nach Kopenhagen.

Der Assistent: (steckt den Kopf zum Billetschalter heraus) Gleich, gleich, seien Sie nicht böse. Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung.

Großhändler: Oh, so viel bedarf es gar nicht.

Der Assistent: Doch, doch — hier ist allerunterthänigst das Billet.

Großhändler: (für sich) Der Mensch ist verrückt. (laut) Wann geht der Zug?

Der Assistent: Mit ihrer allergnädigsten Erlaubniß in fünf Minuten.

Großhändler: So lange?

Der Assistent: Wenn Sie uns die Ehre geben wollten hineinzutreten und hier so lange zu warten. —

Großhändler: (geschmeichelt) Danke, danke.

Der Assistent: (reißt die Thür auf und verbeugt sich stumm. Sobald der Großhändler drinnen ist, läuft der Assistent zum Telegraphenbureau hin) Der Minister ist hier, telegraphirt es weiter nach allen Zwischenstationen. Gala-Kleidung mit Orden. (Er stürzt weiter und reißt zwei Eisenbahnschaffner mit sich) Nehmen Sie das Sopha des Stations-Vorstehers, — er ist nicht zu Hause, aber nehmen Sie es auf meine Verantwortung und bringen Sie es ins Bureau hinunter (eilt hinein zum Großhändler.) Ich hoffe nicht, daß die Zeit Ihnen lang geworden ist?

Großhändler: Keineswegs, mein junger Freund.

Der Assistent: (ergreift den Hut des Großhändlers) Ein Staubkönnchen erlauben Sie (bürstet den Hut ab).

Großhändler: Danke, danke.

Der Assistent: (kniet) Und hier — etwas Schmutz — nein, entschuldigen Sie, etwas Straßenschmutz an Ihren Stiefeln — erlauben Sie (wischt die Stiefel mit seinem Taschentuch ab).

Großhändler: O nein, o nein.

Der Assistent: (stehentlich) O doch, o, doch! (Die Schaffner bringen das Sopha angeschleppt.)

Der Assistent: Hier, stellen Sie es her! So bitte, wenn Sie belieben wollen, Platz zu nehmen, das ist das beste Stück der Station.

Großhändler (setzt sich): Oh, das ist zu viel.

Der Assistent: Eine Fußbank (setzt eine Fußbank unter seine Füße) Erlauben Sie?

Eine Stimme (durch den Billetschalter): Eins Erster Kopenhagen.

Der Assistent (wirft dem Reisenden das Fenster vor der Nase zu): Habe keine Zeit. (Zum Großhändler) Wünschen Sie gar nichts? — eine Erfrischung?

Großhändler: Nein, nein, mein junger Freund. Aber die Uhr ist gewiß —

Der Assistent: Bewahre, der Zug wartet nur auf Sie. (Der Assistent folgt dem Großhändler hinaus und bringt ihn in den königlichen Waggon. Dann schließt er die Thür und steht mit dem Hute in der Hand.)

Großhändler: (am Fenster) Dank für Ihre Lebenswürdigkeit. Erlauben Sie mir, nach Ihrem Namen zu fragen?

Der Assistent: (stramm, militärische Haltung) Niels Oluf Joachim Rasmussen.

Großhändler: Freut mich außerordentlich. Ich bin Großhändler Petersen.

Der Assistent: (fährt zurück) Was — — sind Sie nicht die Excellenz?

Der zweite Assistent: (kommt laufend) Rasmussen, Rasmussen, hier ist ein Unglück passiert, der Eisenbahnminister ist im Zuge, niemand hat ihn erkannt, er sitzt dort und ist wüthend, weil Sie ihm das Fenster vor der Nase zu geworfen haben. Er wünscht Ihren Namen zu wissen.

Der Assistent: (fällt um wie todt).

Großhändler: (zündet sich eine Cigarre an, während der Zug abfährt) Netter junger Mann, der Rasmussen. Man kann wirklich merken, daß unser neuer Minister auf einen guten Ton unter dem Personal zu halten versteht.

notabilitäten beteiligten. Abend fand ein überaus gelungenes, von den Lugoser, Draviczar und Gr. Titvaner Gesangsvereinen veranstaltetes Konzert statt, das zu den ausserordentlichsten gehört, die seit langer Zeit in Lugos veranstaltet wurden. Die konzertierenden Gesangsvereine wurden mit stürmischem Beifall des massenhaft erschienenen Publikums überschüttet. Dem Konzerte folgte eine Tanzunterhaltung, die das Publikum bis zum hellen Morgen beisammenhielt. Montag Vormittags fand unter Vorsitz des Bischofs eine Vollversammlung des Konsistoriums statt, in welcher interne Angelegenheiten der Diözese beraten wurden. Mittag war Tafel beim Bischof, welcher 40 kirchliche Würdenträger zugezogen waren. Die ganze Feier, die an Großartigkeit selbst die Valassfalvaer übertraf, verlief in würdiger, durch keinerlei Miston gestörter Weise und war in allen ihren Einzelheiten würdig der denkwürdigen Veranlassung, aus welcher sie hervorgegangen, so wie sie auch eine ewig unverwischbare Erinnerung für Alle bleiben wird, die an derselben Theil genommen haben.

Der Tunnel von Europa nach Afrika.

Man meldet aus Madrid: Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Gedanke, einen Tunnel von Gibraltar nach Marokko zu bauen, von dessen Verwirklichung in anscheinend interessirten englischen und französischen Blättern in der letzten Zeit mit bedeutender Zuversicht gesprochen wurde, jetzt auch von den Urhebern der Idee zur Zeit für noch nicht durchführbar gehalten und nicht aus technischen, sondern aus kommerziellen und politischen Rücksichten. Die Unternehmer wollten, daß das französische Auswärtige Amt das Projekt unter seine Fittige nähme, haben aber damit vorläufig keinen Erfolg gehabt, da man sich der politischen Schwierigkeiten, die sich dem entgegensetzen, sowohl in Paris als auch in Spanien und Marokko wohl bewußt ist, und besonders in Marokko zeigt sich wenig Geneigtheit, ein solches Experiment, durch das die eigene Unabhängigkeit in Frage gestellt werden könnte, mitzumachen. Für den Privatbau des Tunnels liegen die Verhältnisse aber schon deshalb sehr ungünstig, weil zunächst in Nordafrika überhaupt kein Anschluß an die mit dem Tunnel natürlich zu verbindende Eisenbahnlinie vorhanden ist, und in der Erkenntnis, daß ohne das überhaupt wenig Aussicht bleiben, hat sich jetzt der französische Ingenieur Berlier, der das letzte Projekt für die submarine Eisenbahn ausgearbeitet hat, entschlossen, nunmehr sein Heil beim Hofe von Marokko selbst zu versuchen. Er hofft dort die thätigste Unterstützung zu finden, die ihm am Quay d'Orsay bis jetzt verjagt geblieben. Er will dem Sultan von Marokko nahelegen, ein vollständiges Eisenbahnnetz auszubauen, und ist überzeugt, daß diese Idee dem Herrscher einleuchten muß. Marokko hat unzweifelhaft ein reiches Arbeitsfeld für Eisenbahnen und wird sie ja auch früher oder später bekommen, ob es aber Hrn. Berlier gelingen wird, jetzt den Bau von Bahnen in Marokko in solcher Weise einzuleiten und zu fördern, daß er selbst noch den Tag erlebt, an welchem aus kommerziellen Zweckmäßigkeitsrücksichten der Anschluß eines von ihm geschaffenen marokkanischen Bahnnetzes an das Spaniens und Frankreichs durch einen Tunnel notwendig werden muß, erscheint denn doch mehr als zweifelhaft. Der Sultan von Marokko hat augenblicklich mit der Aufrechterhaltung der Ordnung unter seinen getreuen Unterthanen und Fürsten gerade genug Arbeit und ist im übrigen noch weniger als sein Vorgänger geneigt, mit dem „Ungläubigen“ in allzu intime Berührung zu kommen. Deshalb wird die Reise Berliers nach Fez wenig mehr nützen als seine häufigen Besuche im französischen Auswärtigen Amt.

Parlament.

Deputirtenkammer.

Sitzung vom 15. Oktober 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz E c o n o m u ' s in Gegenwart von 91 Deputirten eröffnet.

D i n c a S c h i l e r u legt einen Protest von 70 Großgrundbesitzern des Distriktes Balcea gegen das Zwickelprojekt vor.

Die Sitzung wird nach 10 Minuten geschlossen und die Kammer arbeitet in Sektionen weiter.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 16. Oktober, 1900.

Tageskalender. Mittwoch, 17. Oktober. Kath. Hedwig Prot. Florentin Griech.-orth. Hierethaus.

Sonnenaufgang 6.16. — Sonnenuntergang 5.15.

Vom Hofe. J. J. M. M. der König und die Königin werden voraussichtlich erst Ende November oder Anfang Dezember ihre Residenz in der Hauptstadt aufschlagen. — Anlässlich des heutigen Geburtstages des kleinen Prinzen Carol sind von Seite der Minister, der diplomatischen Corps, der Behörden sowie zahlreicher Personen an J. J. Majest. sowie an das Kronprinzliche Paar Glückwünsche eingelaufen. E. H. der Metropolitprimas sowie die Mitglieder der heil. Synode haben den kleinen Prinzen ein reich in Gold gebundenes Gebetbuch überreicht.

Personalsnachrichten. Der Minister des Aeußern Herr M. Marghiloman ist gestern Früh nach Sinaia abgereist, um sich Sr. M. dem Könige vorzustellen. Herr Marghiloman wurde am Vormittag von Sr. M. empfangen und zum Dejeuner im Castell Belesch zurückbehalten. Gestern Abends ist Herr Marghiloman wieder nach Bukarest zu-

rückgekehrt. — Der Unterrichtsminister Herr Arion wird am nächsten Freitag für 20 Tage ins Ausland abreisen. Die interimistische Leitung des Unterrichtsministeriums wird während seiner Abwesenheit der Domänenminister Herr N. Filipescu übernehmen. — Der ehemalige Generalsekretär im Domänenministerium Herr Many ist zum Generalinspektor der Staatsforste an Stelle des Herrn Patruilus ernannt worden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr J. Gradisteanu hat seine Rückkehr aus dem Auslande für nächsten Sonntag angekündigt. — Der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Herr Al. Florescu wird auf Grund eines 40 tägigen Urlaubes morgen nachmittags nach Paris und von da nach Biarritz abreisen.

Diplomatisches. Der frühere serbische Gesandte in Bukarest Herr Militschewici ist gestern hier eingetroffen und wird in einigen Tagen S. M. dem Könige sein Abberufungsschreiben überreichen. Der neuernannte serbische Gesandte Herr Milovan Milovanovici wird in der nächsten Woche nach Bukarest kommen und sich von hier nach Sinaia begeben, um Sr. M. dem König sein Beglaubigungsschreiben zu übergeben.

Ministerrath. Der Ministerrath, welcher gestern Früh hätte stattfinden sollen, wird erst morgen, Mittwoch, nachmittags in Ministerium des Innern abgehalten werden.

Parlamentarisches. Im Nachfolgenden die Tagesordnung der heute Nachmittag stattfindenden Sitzungen des Parlaments. **S e n a t:** Gesetzprojekt betreffend die Cedirung der Einnahmen aus dem Cigarettenpapiermonopol an ein Syndikat von Banken für die Zeit von 12 Jahren und 7 Monaten. **R a m e r:** Das Gesetzprojekt bezüglich der Modifizirung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die geistigen Getränke. Für diese Debatte haben sich die Herren Badarau, Dobrescu-Prabhoda, G. Pallade, G. Banu, E. Dicescu und N. Pleva als Redner eingetragen. — Das Gesetzprojekt für die Ermuthigung der Industrie der gedörrten Früchte wurde zusammen mit dem Motivenexpose vom Domänenminister bereits ausgearbeitet. Das Projekt wird, als im Verbindung mit der neuen Zwickelsteuer stehend, noch in der gegenwärtigen außerordentlichen Session der Kammer vorgelegt werden. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körper am Dienstag den 23. Oktober geschlossen werden.

Die neue Note der bulgarischen Regierung. Die „Politische Correspondenz“ erhält aus Sofia ein ausführliches Resumee der von der bulgarischen Regierung in den diplomatischen Agenten Rumäniens in Sofia am 8. Oktober gesendete Note. Der bulgarische Minister des Aeußern Herr Jvancioff gibt in dieser Note zunächst bekannt, daß die Prozeßverhandlung in der Affaire Giolacof-Blaradcof am 29. Oktober vor dem Tribunale in Sofia stattfinden, und daß gleich darauf die Verhandlung in der Affaire Murbjev nachfolgen werde. Die Note drückt die Hoffnung aus, die rumänische Regierung werde anerkennen, daß es den bulgarischen Behörden nicht an Eifer fehle. Die bulgarische Regierung werde auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen sobald sie von Seite der rumänischen Behörden Beweise von der Schuld der in Bulgarien lebenden Personen erhalten werde, welche wegen Mitschuld an der Ermordung Mihaileanu's denunzirt wurden. Der Minister bedauert die angedrohte Massenausweisung der Bulgaren aus Rumänien, durch welche eine Justizaffaire in eine politische ungewandelt werde, und hofft, daß diese Maßregel nicht in die Praxis umgesetzt werden wird, wobei er sich vorbehält, in einem solchen Falle Entschädigungsansprüche zu stellen. Die Note schließt mit dem Hinweis darauf, daß in Bulgarien keine Repressalien geübt worden sind, daß auch nichts derartiges geplant werde, und daß die in die diskutirte Affaire verwickelten Rumänen in Bulgarien keinerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt seien.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß es einen Punkt gibt, welcher unsere guten Freunde, die Bulgaren, in der ganzen Affaire am meisten schmerzt: Die von unserer Regierung im Zustande gerechtester Nothwehr erfolgte Ausweisung jenes bulgarischen Gefindels, welches Verdienst und Wohlstand in Rumänien fand, und diese Gastfreundschaft mit Morden und verbrecherischen Wühlereien belohnte. Es bleibt jetzt nur abzuwarten, ob die bulgarische Regierung thatsächlich, wie sie es verspricht, ihre Pflicht gegen die in Bulgarien lebenden Mitschuldigen an der Ermordung Mihaileanu's erfüllen wird. Sollte sie aber, entgegen allen Gesetzen des Völkerrechtes diese Pflicht versäumen, so erwächst für unsere Regierung die unerbittliche Nothwendigkeit, sich der von ihrer Regierung geschützte Mordmörder und Verschörer mit aller Energie zu erwehren, und das radikalste Mittel in diesem Falle wäre einerseits die Massenausweisung der im Lande vorhandenen gefährlichen Elemente und andererseits die Verhinderung solcher Elemente, in unser Land zu kommen. Die Berlierenden dabei werden nur die Bulgaren sein, und ganz Europa wird im gegebenen Falle auch die strengsten Maßregeln unserer Regierung nur billigen müssen.

Ein neues publizistisches Organ. Die erste Nummer des von dem hiesigen Verein „Brazda“ herausgegebenen Zeitungsorganes „Brazda“ ist gestern erschienen. Das neue einmal wöchentlich erscheinende Blatt hat, wie bereits vor längerer Zeit gemeldet, den Zweck, der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu dienen.

Militärisches. In Kurzem werden die Arbeiten für die Erbauung eines Militärklubs in Bukarest beginnen. Zu diesem Zwecke wird am 2. November im Kriegsministerium eine Lizitation stattfinden. — Gestern haben die Prüfungen der Baccalaureatstudenten begonnen. Die Prüfungskommission besteht aus den Herren Oberst Nasturel, Oberstleutnant Costescu und Major Claubianu. — General Bilat inspizirt gegenwärtig die in Ploesti garnisonirenden Truppen.

Die politischen Morde in Bukarest. Die Ordnung des Untersuchungsrichters in der Affaire der politischen Morde wird erst morgen oder übermorgen ins französische überetzt werden. Uebrigens hat die Regierung auf ihre

ursprüngliche Absicht verzichtet, eine Copie dieser Ordonnanz nach Sofia zu schicken. Es handelt sich jetzt darum, daß der bulgarischen Regierung ein vollständigeres und entscheidenderes Aktenstück als die Ordonnanz des Untersuchungsrichters zugesandt werde. Die Ordonnanz ist ja bekanntlich der Anklagekammer vorgelegt worden, welche sich darüber anzusprechen hatte, ob ein Grund für gerichtliche Verfolgung vorhanden sei oder nicht. Es wurde nun beschlossen, die Entscheidung der Anklagekammer nach Sofia zu übersenden, um in dieser Weise der bulgarischen Regierung im Vorhinein den Einwand abzuschneiden, daß eventuell die Ordonnanz des Untersuchungsrichters von der Anklagekammer annullirt werden könnte. Die Anklagekammer hat sich bereits über die Affaire ausgesprochen, hat in ihrem Beschlusse, welcher dem Präsidenten des Schwurgerichtes übersendet wurde, die Conclusionen der Ordonnanz des Untersuchungsrichters bestätigt und beschlossen, daß gegen die in die Affaire der politischen Morde verwickelten Personen gerichtlich vorgegangen werde. Eine Copie dieses Beschlusses wurde auch an das Ministerium des Aeußern übersendet, welches schon Donnerstag oder Freitag die Uebersetzung derselben ins französische veranlassen und dann unserm Geschäftsträger in Sofia zusammen mit einer Copie der Ordonnanz des Untersuchungsrichters übersenden wird.

Von einigen Blättern wurde das Gerücht kolportirt, daß der Chef des Sofianer mazedonischen Comittees, Sarafoff, nicht mit in die Anklage einbezogen worden sei. Diese Nachricht wird von offiziöser Seite als absolut fantastisch bezeichnet und hervorgehoben, daß die Anklagekammer gerade in diesem Punkte sich den Conclusionen der Ordonnanz des Untersuchungsrichters vollkommen angeschlossen habe.

Der Präsident als Schwurgerichtes hat das Datum für die Verhandlung des Prozeßes noch nicht festgesetzt, doch ist es wahrscheinlich, daß der Prozeß am 8. oder 10. November vor einer einzuberufenden außerordentlichen Schwurgerichtssession zur Verhandlung gelangen wird. Im Auslande gibt sich für diesen Prozeß großes Interesse kund, und mehrere Vertreter der auswärtigen Presse werden eigens nach Bukarest kommen um ihren Blättern Berichte einzusenden.

Die Bulgaren in Saloniki. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß nach einem dort eingelaufenen Bericht in Saloniki anführerische Proclamationen vorgefunden wurden, welche von den bulgarisch-mazedonischen Comittees herührten. Die Hausdurchsuchungen, welche zur Auffindung dieser Proclamationen geführt haben, wurden durch die Ermordung eines gewissen Isfet Bey veranlaßt, welcher einem Anschläge bulgarischer Mörder zum Opfer gefallen war. Der Bericht constatirt überdies, daß im Vilajet Saloniki eine aus 15 Bulgaren bestehende Bande, welche, wie es heißt, mit dem mazedonischen Comittee in Verbindung steht, gegenüber Griechen und Rumänen Gewaltthatigkeiten begeht. Dem in Konstantinopel erscheinenden „Servet“ wird ferner aus Saloniki gemeldet, daß eine Bande von bulgarischen Banditen, an deren Spitze die beiden berühmtesten Räuber Duceff und Rizoff stehen, neben der Gemeinde Melinic aufgetaucht sei, mit der Absicht einen angesehenen Bewohner dieser Gemeinde den Griechen Janusso zu entführen oder zu ermorden. Janusso wurde zu seinem Glück von Geheißten in Saloniki zurückgehalten, und die Banditen, welche nicht länger auf ihm warten konnte, zogen ab. Bei seiner Rückkehr aus Saloniki jedoch wurde Janusso von einer andern Räuberbande abgefangen, welcher er ein Lösegeld von 250 türkischen Pfund auszahlen mußte. Die bulgarischen Banditen griffen hierauf diese neue Räuberbande, welche ihnen in so wirksamer Weise Konkurrenz machte an, um ihr das Geld abzunehmen. Es entspann sich ein Kampf, in welchem 5 Bulgaren getödtet und 15 verwundet wurden. Eine dritte bulgarische Räuberbande hat in Elafona einen reichen Griechen Namens Haralambie Carpatu entführt.

Protest gegen die Zwickelsteuer. Unter den Spirituosenhändlern hält die Bewegung gegen die Einführung der neuen Steuer an. Es finden allenthalben Protestversammlungen und Kundgebungen statt, und gestern fand sich in der Kammer eine Delegation von etwa zwanzig Zwickelabrikanten ein, um den Deputirten einen in der „Apararea Nationala“ abgedruckten Protest gegen die neue Zwickelsteuer zu überreichen.

Ein neues Siechen- und Greisenasyl. Vorgestern fand in der Gemeinde Bolesti-Balaceanca im Distrikte Ilfov die Einweihung des von dem verstorbenen Filantropen Estimie Diamandescu gestifteten Siechen- und Greisenasyls statt. Das Asyl ist ein großes, schönes Gebäude und mit allem ausgestattet, um den Unglücklichen, welche dort für den Rest ihrer Tage einen Zufluchtsort finden, das Leben zu erleichtern. Der Bau allein, welcher über 30 Wohnzimmer für Greise und Sieche enthält, hat nicht weniger als 100.000 Fres gekostet. Diamandescu hatte nicht das Glück, die Vollendung der von ihm begonnenen großartigen Wohlthätigkeitsanstalt zu erleben, er war aber darauf bedacht, das Werden und Bestehen des Institutes auch für den Fall eines Ablebens zu sichern, indem er dem Asyl ein Kapital von 300.000 Fres hinterließ, aus dessen Zinsen die Erhaltung der Anstalt bestritten wird. Das Andenken des edlen Stifeters wird ein gesegnetes sein.

Ersparnisse im Unterrichtswesen. Im Unterrichtsministerium wird aus Ersparungsrücksichten die Frage der Umwandlung von 500 Dorfschulen in Schulen für Weiler studirt. Die Durchführung dieser Maßregel wird große Personalveränderungen im Lehrkörper der Volksschulen zur Folge haben.

Ausweisungen. Folgende Individuen werden aus dem Lande ausgewiesen: Jon Dumitrescu und Pop Jonas ungarische Staatsangehörige; Boju Anghel, Bulgare aus Mazedonien, Stefan Revoff, bulgarischer Staatsangehöriger.

Eine Modelfarm, wie sie nicht sein soll, ist die dem Staate gehörige Musterfarm Laza, deren Verwaltung und Organisation schon seit einer Reihe von Jahren alles

zu wünschen übrig läßt. Der Domäneninspektor B. Rogalnicanu, welcher mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut war, hat seinen sehr energisch gehaltenen Bericht über die Uebelstände an dieser gar nicht musterhaften Musteranstalt in Brochüreform veröffentlicht.

Schwurgerichtssession. Gestern wurde die zweite Session des Schwurgerichtes Jfov eröffnet. Der Gerichtshof ist folgendermaßen konstituiert: Präsident J. Ciuvara, Beisitzer Cudalbu und Balsch, Procuror Boinescu.

Erhöhung der Brotpreise. Wir haben bereits gemeldet, daß die Bukarester Bäcker den Beschluß gefaßt haben, die Brotpreise zu erhöhen. Dieser Beschluß wurde in Folge der strengen Maßnahmen der Gemeindepolizei gefaßt, deren Agenten in den letzten 14 Tagen bei nicht weniger als 58 Bäckern insgesamt mehr als 5000 minderwertige Brode konfisziert haben. Die Herren Bäcker scheinen also, in ihrer Mehrzahl wenigstens, den Verkauf von minderwertigem Brot als eine Art von Privilegium zu betrachten, dessen Verletzung sie mit einer Vertheuerung des Brotes beantworten. Nun, so einfach geht denn das doch nicht, wie sich die Ritter vom Badtröge das in ihrem naiven Egoismus vorgestellt haben. Der Art. 7 des Reglements über die Bäckereien besagt nämlich ausdrücklich, daß die Erhöhung der Brotpreise nicht ohne vorherige Verständigung der Primarie erfolgen kann, die Bäcker aber haben die Bestimmungen dieses Artikels nicht beachtet, und sich in Folge dessen einer Uebertretung des auf ihr Gewerbe bezüglichen Reglements schuldig gemacht.

Im Automobil. Herr M. Plagino, der Sohn des Großgrundbesizers und gewesenen Senators M. Plagino hat vorgestern im Automobil eine Fahrt von Fotschani nach Bukarest unternommen. Herr Plagino hat diese Strecke für welche der Personenzug 6 Stunden 10 Min. braucht, in 6 1/2 Stunden zurückgelegt.

Evangelische Armenpflege. Wie bereits angekündigt, findet Sonnabend den 20. Oktober im Hause der Bukarester Deutschen Liedertafel ein Familienabend statt, dessen Reinertragnis dem Fonds der evangelischen Armenpflege gewidmet ist. Nachstehend das interessante Programm:

1. Allegorie von M. Schöff. (Frl. Filtch und Frl. Hartmann).
2. Gesangsverein Eintracht. a) Waldsagen, Männerchor von F. A. Muth, b) Sonntagmorgen, Quartett von F. Abt.
3. Klavierkonzerte von Frl. Flora Pastor, a) Etude von Ch. F. J. b) Frühlingssong von Ch. Gounod.
4. „Sieh mein Herz erschließet sich“, aus der Oper Simson und Dalila von Saint Saens, gesungen von Frl. Augustine Karbus.
5. Declamation von Frl. Julie Rothziegel.
6. Humoristischer Vortrag von Herrn Fr. Bergamenter.
7. Komische Oper: Das unheimliche Biliputnerpaar, dargestellt von Künstlern des Eden-Theaters des Herrn Prof. Scheinl. Im übrigen verweisen wir auf den Annoncentheil unseres Blattes.

Fleissexport nach dem Auslande. Der Chef des Veterinärdienstes bei der Generaldirektion des Sanitätsdienstes Herr Joco ist gestern früh aus dem Auslande zurückgekehrt. Herr Joco hat London, Paris, Berlin und Wien besucht, wo er die Frage der Ausfuhr von geschlachtetem Vieh aus Rumänien studiert hat. Herr Joco wird diesbezüglich dem Generaldirektor unseres Sanitätsdienstes Herrn Dr. Obreja einen detaillirten Bericht vorlegen.

Die Fiakerkutschen in Galatz. Die Einrichtung der elektrischen Tramway in Galatz hat den nahezu vollständigen Ruin des dortigen Fiakergewerbes zur Folge gehabt. Die Unzufriedenheit der auf den Aussterbetat gesetzten Kutscher gibt sich nun darin kund, daß sie täglich Hindernisse aller Art, wie Steine, Balken etc. auf die Schienen der Tramway werfen, um Entgleisungen hervorzurufen. In den letzten Tagen hatte man sogar auf eine Schiene eine Gewehrpatrie gelegt, welche explodirte als der Tramwaywagen darüber fuhr, und es mußte als ein großes Glück bezeichnet werden, daß niemand Verletzungen erlitt. Die Galatzer Polizei ist bis jetzt freilich ohne Erfolg bemüht, dem gefährlichen Unfug ein Ende zu machen.

Eine neue Privatbahnlinie. Der Generaldirektor der Eforie der Civilspitäler, Ingenieur Ramniceanu, hat beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten um die Erlaubniß angefragt, die ihm noch vor 2 Monaten bewilligte Privatbahnlinie Slobozia—Jilavele bis zum Telegrafstusse und zwar über die Gemeinden Rascani, Ciorenele, Draganesti, Netosi und Zanoga zu verlängern.

Communales aus Jassy. Die Gemeinderath von Jassy hat beschlossen, die Gehälter der städtischen Beamten um 10 Pct herabzusetzen und die Taxe auf Mehl auf 20 Frs. pro Hundert Kilogramm zu erhöhen. Es wurde überdies aus Ersparungsrücksichten die Entlassung einer großen Anzahl von Beamten beschlossen. Ferner wurde die Gemeinde Jassy ermächtigt, bei jenen Personen, welche mehr als einen Diensthofen haben, für jeden Diensthofen 4 Frs. jährlich als Taxe einzubehalten.

Quarantänemaßregeln. Die englische Regierung hat der unfrigen in offizieller Weise mitgeteilt, daß in Vlandorf in der Nähe von Cardiff ein Pestfall constatirt worden ist. Infolgedessen hat die Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes für die Provenienzen auch dieser Gegend eines zehntägigen Quarantäne angeordnet. Ebenso ist für Provenienzen aus dem Küstengebiet zwischen Alepo und Beyruth, welches ebenfalls als pestberiecht constatirt worden ist, eine 10 tägige Quarantäne angeordnet worden.

Der Abschied. Wenn ein heute hierher Zugereister das Bukarester Wetter wäre, würde er es nie und nimmer glauben, daß wir überhaupt je schöne Witterung gehabt haben und überhaupt jener berühmte Himmel je uns zu Häupten geblaut habe, der bekanntlich ewig in dieser Farbe über Griechenland lacht. Im Laufe der heutigen Nacht hat sich nach wochenlanger Dürre ein ausgiebiger Regen eingestellt, der, trotzdem er etwas verspätet eingetroffen ist, dennoch einen Segen für die Felder und die lechzende Erde bedeutet. Ein großer, ja der größte Theil der Rapsernte ist zwar unwiederbringlich verloren, aber der übrigen Herbstsaat kommt der Regen außerordentlich zugute.

Mit dem letztem hat sich auch eine sehr empfindliche Kühle eingestellt und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der freilich überlange Sommer nun endgültig von uns Abschied genommen habe. Wir wollen konstatiren, daß das Regenwetter am Tage des Sankt Gallus eingetreten ist, der Sfantu Dumitru und dessen Reliquien hatten diesmal also ihre heilige Hand nicht im Spiele.

Aleine Nachrichten. Gestern gelangten vor dem Tribunal Jfov 30 Ehescheidungsprozesse zur Verhandlung. Von gestern angefangen wird der Unterricht an allen Volksschulen des Landes am Vormittag von 9—12 statt wie bis jetzt von 8—11 abgehalten.

Epilog zu einem Trauerspiel. Unsere Leser erinnern sich an den aus Jassy gemeldeten traurigen Fall von dem Bräutigam, welcher, vor dem Traualtare stehend, todt zusammenbrach. Gestern fand der Epilog dieses traurigen Ereignisses statt. C. Bobu, dies war der Name des so jäh Dahingerafftten, sollte zu Grabe getragen werden. Als die Beichenbdiener kamen, um den Todten aufzuheben und in seine letzte Ruhestätte zu tragen, da brach der Sarg, und der Leichnam des unglücklichen Bobu fiel mit lautem Gepolter zu Boden. Man kann sich den Schrecken, welches dieser Zwischenfall unter den Trauergästen hervorrief denken, ein Schrecken, welcher sich zum tödtlichen Entsetzen steigerte, als eine brennende Fackel auf das Gesicht des Leichnams fiel und die Kleider des Todten in Brand steckte. Es war ein Augenblick unbefschreiblicher Panik, die Leute drängten wie wahnsinnig zum Ausgange der Kirche hin, und wenn nicht zwei Polizeiamtente die Geistesgegenwart gehabt hätten, sich auf den Todten zu stürzen und die züngelnden Flammen zu ersticken, so hätte sich das größte Unglück ereignen können.

Des Guten zuviel. Das Gute zu lieben ist nicht nur ein Recht, es ist sogar eine Pflicht, welcher sich kein Geschlecht, kein Alter entziehen darf. Der „Sturm“ oder wie die Rumänen ihn nennen, der „Turburel“ ist nun trotz seiner Herbe doch sicher etwas Gutes, und wenn eine feine Dame zu dieser in ihren Kreisen nicht gewöhnlichem Erkenntniß durchdringt, so ist das nur ein Zeichen ihrer Intelligenz. Nun, Frau Zoe T. . . aus der Str. Vespasian hält was auf ihren Verstand, und so nahm sie sich gestern einen Fiaker und fuhr zu einer jener Baracken hin, wo der edle Turburel ausgeschänkt wird. Ein Gläschen nur und dann wieder in den Wagen und zu einer andern Baracke, und das wiederholte sich oft, bis der arme Buchsdienerin das heimtückische Getränk zu Kopfe stieg. Als der Birjar sah, in welchem Zustande sich sein Fahrgast befand, da hielt er es für angezeigt, bei ihr eine kleine Tascherevision vorzunehmen, die ein ganz schönes Resultat ergab: Baargeld, einige Wertpapiere und Rezipise von der Depositionskasse über 7000 Frs. Die gute Frau T. . . hatte all diese hübschen Sachen aus der gesperren Lade ihres Gemahls mittelst Nachschlüssels herausgenommen, um, mit reichlichen Mitteln versehen, auf die Suche nach dem „Guten“ auszufahren. Aber sie hatte des Guten zu viel gethan und so fand ihr Ausflug in die Freizeit ein rasches Ende mit großem moralischen und physischen Kagenjammer. Den diebischen Birjar hat übrigens die Nemesis auch bald erreicht. Er wurde ausgeforscht und festgenommen, noch bevor er etwas von dem gestohlenen Gute hatte genießen können.

Ein amerikanischer Gauch. Es ist zwar nicht in der Ordnung, von Abwesenden schlecht zu sprechen, außerdem ist das auch unsere Gewohnheit nicht. Wenn man aber die Erfahrung macht, daß ein Mensch, der auf das freundlichste empfangen und nach jeder Richtung hin ausgiebig unterstützt wurde, sich nachträglich als ein ganz gemeines Subjekt entpuppt, so darf auch dem sanftmütigsten Lamm der Geduldsfaden reißen und der nachfolgende empörende Fall berechtigt uns wol, ein wenig ärgerlich zu sein und einem exotischen Lumpen hier ein Denkmal zu setzen. Bekanntlich machte vor kurzem der auf einer „Reise um die Erde“ (?) befindliche Radfahrer H e z e l in Begleitung seiner Frau die Hauptstadt unsicher. Das fagenhafte Lügengewebe, welches dieser Hezel, der sich in seiner Bescheidenheit als „James Hezel, Champion von Nordamerika“ vorstellte, um seine Person zu spinnen verstand, machte, daß ihm namentlich in Radfabriken die größte Theilnahme und Unterstützung entgegengebracht wurden. Und da war es wieder in erster Reihe Herr A n t o n e s c u, der bekannte Fahrradhändler, dessen Güte und Hilfe dem amerikanischen Haderlumpen zuteil wurde. Der letztere verließ nämlich Bukarest, nicht ohne einige Andenken an Herrn Antonescu ohne dessen Vorwissen mitgenommen zu haben. Herr Antonescu nahm aber die Sache trumm und gleich darauf den nächsten Zug nach Konstanza, wohin das nordamerikanische Championpaar ihrem Programme gemäß gefahren war. Das Wiedersehen mag für einen der beiden Theile nicht sehr angenehm gewesen sein. Von Herrn Antonescu erhalten wir aus Konstanza folgende Zuschrift: „Das Gramophon und die Lampe, die mir Hezel, der amerikanische Dieb und Radfahrer gestohlen, habe ich heute zurückerhalten.“ Unser Freund Hezel scheint also ein Gauner von Profession und nur zeitweilig Radfahrer zu sein. In diesem Falle bezöge sich seine nordamerikanische Championschaft mehr auf seine erstere Eigenschaft. Der Gaunerchampion hat sich ein ziemlich großes Feld seiner Thätigkeit ausgesucht denn bekanntlich ziehen sich die Vereinigten Staaten einigermaßen in die Länge und Breite. Herr Antonescu hat das Gefindel der Polizei übergeben und daran ganz wohl gethan. Ob Hezel und seine würdige Gattin nun ihre 250,000 Lei-Wette gewinnen werden? Sie glauben daran. Wenigstens meldet uns ein Privattelegramm aus Konstanza: „Hezel und seine Frau sitzen im Arrest und singen wie Basco de Gama und Selica in der „Africanerin“.

„In Kerker und Qualen, Will Hoffnung sich malen.“
Ein frecher Ueberfall. Die in der Fundatura Tuaru wohnenden Brüder Constantin und Ghiza Nicolae

wurden heute Nachts, als sie aus der Gemeinde Otopeni zurückkehrten, von einer mit Knütteln bewaffneten, aus 10 Personen bestehenden Bande überfallen, halb todt geschlagen und dann vollständig ausgeraubt. Die beiden Ueberfallenen erstatteten die Anzeige bei der Polizei, wobei sie versicherten, daß sie unter den Angreifern den berechtigten Tanase Taslan erkannt hätten.

Brutale Herse. Gestern Nachmittag fand der beim zweiten Rondeau postirte Sergent in dem Straßengraben in der Nähe der Ackerbauschule einen Italiener, welcher jämmerlich zugerichtet war. Dem armen Teufel war ein Finger zerquetscht, die rechte Hand ausgeleckt, die Beine ganz blau und angeschwollen, so daß er sich nicht rühren konnte. Der Sergent transportirte den Unglücklichen auf die Polizeisektion, wo der Italiener erklärte, er sei von zwei Arbeitern der Ackerbauschule in diesen Zustand versetzt worden, weil er durch die Saaten gegangen sei. Die Untersuchung des Falles wurde eingeleitet.

Obol parfümirt den Athem!

Der europäisch-minesische Krieg.

(Dienst der „Agence Roumaine“ und Privat-Telegramme.)

Grat Waldersee.

T i e n t s i n, 15. Oktober. (Agentie Reuter). Marschall Waldersee ist heute früh nach Peking abgereist.

Attentat gegen den Kaiser von China.

F r a n k f u r t, 15. Oktober. Aus Shanghai telegrafirt man der „Frankfurter Zeitung“, daß man gegen den Kaiser von China, während er sich nach Singanfu begab, ein Attentat unternommen habe, welches indessen mißlang. Der Urheber wurde bevor er Hand auf den Kaiser legen konnte, verhaftet und geköpft.

Die russische Note.

W i e n, 15. Oktober. Die „Pol. Kor.“ erfährt aus London, daß die Note Ballants betreffs des Schiedsgerichtes auf Schwierigkeiten seitens der Mehrzahl der Mächte stoße. Diese sind der Meinung, daß die Entschädigungen ihrer Unterthanen Gegenstand privater Unterhandlungen mit China seien. Die gemeinsamen Interessen der Mächte können in wirksamerer Weise durch die Vertreter der Mächte in China gewahrt werden. Uebrigens enthält die russische Note keine formellen Vorschläge.

Der Vorschlag Delcassées.

W i e n, 15. Oktober. Die „Pol. Kor.“ erfährt aus Paris, daß Japan der Note Delcassées zugestimmt hat und lediglich bezüglich eines Punktes Bemerkungen macht.

H o n g k o n g, 15. Oktober. Ein englisches Detachement ist nach Kaonlun an der Grenze der englischen Besitzungen entsendet worden, um zu verhindern, daß bewaffnete Flüchtlinge, Rebellen, ja selbst chinesische Truppen die Grenze überschreiten.

B e r l i n, 15. Oktober. Der „Nationalzeitung“ zufolge hat die deutsche Zeitung die Note Delcassées in günstigem Sinne beantwortet.

Der Aufstand im Süden Chinas.

H o n g k o n g, 15. Oktober (Agentie Reuter.) Admiral Ho hat den Gouverneur von Hongkong informirt, daß die Revolution in Süchina mit vieler Sorgfalt vorbereitet worden sei. Es scheint, daß die Anhänger von Kangyuey und Suniatjen sich mit den Mitgliedern des Dreifaltigkeitsvereins verbunden habe, um die mandchurische Heerschaft über diesen Teil Chinas auszubreiten.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“.)

Aus dem Transbaal.

K a p s t a d t, 14. Oktober. Die Engländer haben bei Frankfurt ein Burenlager überfallen; die Verluste der Buren sind schwer, 8 Buren wurden gefangen genommen. General Delarey hat alle Gefangenen in Freiheit gesetzt.

P r ä t o r i a, 15. Oktober. Der Chefkommandant hat gelegentlich der Abreise des Generals Buller einen Tagesbefehl erlassen, an welchen diese Abreise gemeldet und dem General der Dank für die großen Dienste während des Feldzuges ausgesprochen wird.

K a p s t a d t, 11. Oktober. Die Abfahrt des ersten Trains, welcher die Flüchtlinge von Johannesburg repatriiren soll, ist aufgeschoben worden.

P r ä t o r i a, 11. Oktober. Ein vornehmer Bürger wurde von den Engländern bevollmächtigt, sich zu General Dewet zu begeben und ihn zu raten, den unnützen Kampf nicht länger fortzusetzen. Ein anderer Bürger wurde mit derselben Mission an General Botha betraut.

Der deutsche Reichskanzler.

B e r l i n, 15. Oktober. Der Fürst von Hohenlohe ist heute nachmittags nach Hamburg abgereist.

Der König von Schweden erkrankt.

S t o c k h o l m, 15. Oktober. König Oskar leidet seit einigen Tagen an einer Lungekrankheit. Die Kräfte haben etwas abgenommen, aber das Allgemein befinden ist zufriedenstellend. Dr. Egeberg, der norwegische Arzt des Königs ist an das Krankenlager gerufen worden.

Dementi.

P a r i s, 15. Oktober. Entgegen den Meldungen mehrere Blätter tagt augenblicklich kein Kongreß in Paris, der sich mit der Zuckerfrage beschäftigt. Deutsche und österreichische Delegirte sind hier angekommen, um mit der französischen Regierung über die Frage der Aufhebung der Zuckerexportprämien zu beraten. Von einer internationalen Versammlung ist keine Rede.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Visiten.

Eine Erinnerung an J. L. A. Hofmann, von Fr. Katt.

Im Jahre 1793 war's, an einem wunderschönen Frühlingsmorgen. Die große Stadt Paris hatte ihr Feiertagskleid angelegt, goldig strahlte die Maiensonne vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel. Durch die lange Rue St. Honoree schob und stieß sich die Menge, alles schien einem gewissen Ziele zuzustreben, wie ein großes Mohnfeld sah es aus, wenn man von oben herab auf alles diese Köpfe hinunterblickte, überall rothe phrygische Mützen, Männer und Frauen trugen sie, das Zeichen der Freiheit, die große Sintfluth, Revolution genannt, hatte diese Kopfbedeckung in die Mode gebracht.

An einem Fenster im ersten Stock des Hotel de la Bourgogne lehnte ein junger Mensch. Etwas Fronisches prägte sich in dem scharfgeschnittenen Antlitz aus, blutjung, vielleicht 18 Jahr war das ganze Bürschchen. Dunkelbraunes, schlicht gescheiteltes Haar fiel ihm in die hohe Stirn, die bartlosen Lippen dünn und schmal, die Statur klein, fast zierlich. Den niederen Zylinderhut mit der republikanischen Cocarde hielt er in der Hand, wie zum Ausgehen gerüstet, unter dem Fragenmantel ein brauner Frack, gestreifte Pantalons, Kappenstiefel. Das war le citoyen Hoffmann, der junge deutsche Student und „jeune homme musical“, wie er sich ins Fremdenbuch der Madame Palin eingetragen hatte. Weit her, von Königsberg, über Berlin, Frankfurt am Main und Mannheim war er hierher, nach Paris gefahren, eine herrliche Reise und nun weilte er seit Tagen in dieser Riesenstadt in diesem Babel, von dem er sich so viel versprach, welches ihn anlockte wie eine schöne, gleißende Sirene.

Eine Enttäuschung war dem jungen Studenten freilich zu Theil geworden, als er es nun endlich erreicht hatte, das lang ersehnte göttliche Paris. Die Revolution ernüchterte, man lebte unter dem Schrecken, etwas blutiges lag in der Luft, kroch umher und drückte wie ein Alb auf die Menschen.

Nun stand er auf der Straße, ließ sich von der Menge treiben, die Rue St. Honoree hinauf. Jetzt bog man um eine Ecke, da lag er vor ihm, der sandige Riesenplaz, die Place de la Revolution, und dort in der Mitte erhob es sich, funkeln, blizend, das roth angestrichene Gerüst — die Guillotine.

„Sie kommen,“ schrie es aus der Menge, „sie kommen“. Da rollte es heran, Nationalgarden zu Fuß, zu Pferde umgaben die Karren, auf welchen die Opfer standen und lagen. Männer, Frauen, leichtfüßig sprangen sie herab, eine zuerst, ein üppiges, schönes Geschöpf, die dunklen Augen nicht scheu zu Boden geschlagen, rothe Lippen trotzig aufgeworfen. „Seht doch, die Si-Devant,“ hörte er hinter sich reden — „nicht doch, es ist die Collignon von der Comedie française, hat sich von dem Schuft, dem Artois oft genug küssen lassen, nun muß sie in den Sack nießen.“

Jetzt stand sie auf der Plattform, ein letzter Blick, eine verächtliche Geberde, die Menge, welche das Gerüst umgab, murzte. Das Fallbeil blizte, ein Schlag, das schöne, verführerische Haupt, der Kopf mit den Ringellocken rollte in den Korb. Nun ein anderer und so fort, bis die Reihe zu Ende war. — Das blutige Schauspiel ist vorüber, die Menge zerstreut sich, langsam schlendert der „jeune homme musical“ den Boulevards zu.

Am Abend desselben Tages besuchte Hoffmann die große Oper, welche ein Abtand — dieser Glanz, diese Pracht! — Nach der „Didon“ von Piccini folgt ein pompöses Ballet, Vestris und Gardel zeigen darin ihre unerreichte Kunst. Staunend bewunderte sie Hoffmann, er glaubt sich in ein Feenreich, in tausend und eine Nacht versetzt. Und doch, durch das Publikum, die wunderlichen Trachten, hier Sansculotten, dort Jacobiner, Muscadins mit ihren Hundsohren sind spärlich vertreten, wird er in die Wirk-

lichkeit zurückversetzt, in die blutige, schreckliche Wirklichkeit.

Da legt ihm jemand die Hand auf die Schulter. „Sie scheinen ein großer Musikfreund zu sein, citoyen?“

„Je nun, ich beschäftige mich in der That ein wenig damit, vorerst studire ich eifrig das Jus“ —

„Nun, da werden Sie hier reichlich Beschäftigung finden, es wackelt jetzt alles ein wenig, Themis hat viel zu thun.“

Der kleine, reich gekleidete alte Herr, welchem eine große Hornbrille auf der Nase saß, blinzelte Hoffmann pfiffig an

„Ich bleibe nicht in Paris, will mich nur ein wenig umsehen“ —

„Ah — so — nun — würde mich freuen, Sie einmal wiederzusehen, macht sich vielleicht bald, hier meine Adresse, junger Freund,“ und er überreichte Hoffmann seine Visitenkarte: „Le docteur Coppélius No. 19, Passage d'Enfer.“ stand darauf.

Hoffmann verbeugte sich, ein merkwürdiges Gefühl überschlich ihn, hinter den funkelnden Brillengläsern schienen sich des Fremden Augen förmlich in die seinen einzubohren.

Das leise Bild, ich warte es nicht mehr ab, also auf Wiedersehen, jeune ami.“ Die feine, helle Stimme verstummte, plötzlich war der rothe Sammetrock in der Menge verschwunden. Hoffmann starzte dem Alten nach, eine sonderbare Stadt, dieses Paris — eine merkwürdige Stadt!

Die Oper war zu Ende. Nun schlenderte er in dieser linden Nacht — warm und feucht schlug es ihm entgegen — plan- und ziellos durch die Straßen dieses ungeheuren Babels. Ihm war so froh, so leicht zu Muthe. Wunderliche Sache! Er empfand nicht die Schrecken, welche ihr graues Spinnennetz um Paris woben, es war eben alles so gewaltig, so eigenartig.

„La fortune, messieurs, entrez messieurs les citoyens,“ schrie da ein buntgekleideter Ausrufer, er stand vor einem alten, rissig aussehenden Hause in der Rue Monpensier, die rothe Laterne bedeutete eine Spielhölle. Hinein — wie berauscht fühlte sich der junge Mensch, als er drinnen stand, im lichterfüllten Salon. — Am grünen Tuche saßen viele, die gefüllten Sektelche vor sich — hei, wie das Gold rollte, wie auch er es hinwarf, gewann, verlor, leere Taschen — nun ist der letzte Louis zum Teufel.

„Durchsucht ihn, keine Assignaten, wer mit Gold bezahlt, ist ein Aristo — vielleicht ein Spion“ — plötzlich fühlt er sich ergriffen, man zerrt an ihm herum, jetzt zieht ihn jemand mit sich fort, dem Ausgang zu, sein Nachbar aus der Oper ist's, der wunderliche Alte. — In der Garderobe knöpft er sich die Redingote von grauem Tuch fest zu. —

„Paris ist gefährlich, junger Freund, sehen Sie sich's einmal durch meine Brille an,“ schon hat er das Ungethüm abgenommen, nun sieht Hoffmann hindurch. Wie roth die Straße ist, in den Rinnen rothe Feuchtigkeit, ein feiner rother Nebel legt sich über seine, Hoffmanns Augen, nun giebt er die Brille zurück. Der Alte faßt ihn unter — jetzt fahren sie weit fort, immer weiter, durch Straßen, Plätze — „da sind wir angelangt“, meckert die feine Stimme.

Kerzenglanz, ein warmes, wohliges Gemach. Mitten darin, auf köstlichem Smyrnatteppich, ein Tischchen für drei gedeckt, Silber auf schneieigem Vinnen, leckere Speisen, feuriger Wein. Nun sitzen sie an der Tafel, Coppélius schenkt ein, legt ihm vor: „Ihr Wohl, junger Freund, vive la joie, vive la chance, ich erwarte noch einen Gast, Sie haben's getossen, Sie haben Glück.“

Eine Uhr schlägt, fein und hell tönt's aus dem goldenen Gehäuse, und nun öffnet sich die Thür. Was für ein Weib, was für eine Nacht! — Nie, so dünkte es Hoffmann, hat er etwas Schöneres, Pikanteres, Reizenderes kennen gelernt. Wie sie plaudern kann, die entzückende Heze,

sie singt Couplets mit einer glockenreinen, süßen Stimme, Coppélius begleitet an einem kleinen, perlmuttereingeflegten Spineßt.

„Il pleut, il pleut, bergère.“

Das schwarze, diamantbesetzte Seidenband funkelt auf dem rosigen Malabasterhals, was für ein Weib, was für ein Weib! — Sie kennt tout Paris, sie weiß alles, sie hat so viel erlebt, so viel gesehen und — verspricht, gewährt ihm sogar ein Rendezvous, ein entzückendes Stelldichein.

„Aber weißt Du mon ami, heute noch, sonst wird's zu spät, sonst bin ich alt — zerbrochen!“ — Nun lacht sie wieder, wie Silber klingt ihre Stimme, und küßt ihn, ein-, zweimal, ein Hundeschnäuzchen, kalt und doch feurig, Feuer athmet die ganze zierliche, feste, kleine Person.

„Heute um drei, auf dem großen Plaz, in dem kleinen Häuschen, da erwarte ich Dich, mon ami,“ und ihr Mund, ihr kühlter, rother Mund preßt sich auf den seinen — „mon ami, Du kommst, Du kommst.“

Wie's ihn fröstelt, wahrhaftig er hat Kagenjammer, und sein Liebchen erwartet ihn doch. Dämmrig blinkt's durch die Nacht, fürwahr ein frühes Rendezvous! — Sie hat ihm alles genau beschrieben. An der Ecke der Rue Royale ein kleines Häuschen, grau gestrichen, kleine, grüne Fensterläden, zwei Luken. Nun klopf er an, ihm wird aufgethan.

„Wer da?“

„Mademoiselle Billi zu Hause?“

„Ei gewiß, tretet näher.“

Die Stimme kommt ihm bekannt vor. Modrige Luft athembeklemmende Dünste, wie schwül es hier ist: — „Her-ein, treten der Herr nur näher, eine Fackel schwält — ob das nicht Coppélius ist?“ — das Lockenköpfchen ist hinten über gesunken.

Nun erblickt er sie, reizend, bleich — halb liegend ruht sie auf einem schwarzen Tuch, die Augen sind geschlossen.

„Billi“ — sie rührt sich nicht. „Bilette“ — er beugt sich über sie, will sie küssen, da sieht er, daß sich das seidene, diamantbesetzte schwarze Band verschoben, der Kopf sich vom Kumpf gelöst hat.

Hoffmann fuhr jäh auf. Er lag auf dem Sopha in seinem Hotelzimmer, jemand hatte ihn berührt, jemand sprach zu ihm.

„So geht's, mein junger Herr, wenn man sich ermüdet hat, sie haben sich zu lange auf dem Revolutionsplaz braten lassen, die Guillotine macht schwach.“ Madame Palin stand vor ihm, die Lampe in der Hand. „Aber nun kommen Sie, mein Herr, das Diner steht bereit: Potage à la constitution und cotelettes à la Robespierre. Ja, wir leben in einer sonderbaren Zeit, Bürger Hoffmann!“

Bunte Chronik.

Könige im Exil. König Prempeh, der ehemalige Beherrscher der Nchantis, befindet sich, wie man uns aus London mittheilt, Augenblicklich auf der Reise nach seinem ihm von den Engländern angewiesenen Verbannungsorte Mahé, der Hauptinsel der Seychellen-Gruppe im Indischen Ocean. Die letzte Erhebung des Nchantis hatte eine Trennung des Königs von seinen eifrigsten Unterthanen zur Nothwendigkeit gemacht, da diese eingefleischten Cannibalen noch immer an der Hoffnung festhielten, König Prempeh werde sich über kurz oder lang wiederum auf dem „goldenen Stuhle“ seiner Vorfahren in der Hauptstadt Kumassi niederlassen und seinen ihm treu geliebten Landeskindern aufs Neue zahlreiche Menschenopfer darbringen. Der

*) Zur damaligen Zeit das Haus, in welchem die Körper der Enthaupteten aufbewahrt wurden, ehe man sie bestattete.

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Meyke.

(47. Fortsetzung.)

„Es ist seltsam,“ fuhr sie jetzt wieder aufblickend fort, „aber ich kann den Gedanken nicht los werden, als müßten Sie ein naher Verwandter meiner lieben Anna Petronna sein, ja, ich möchte fast sagen, sogar etwas in Ihrem Aeußern erinnert mich an sie, obgleich ich nicht sagen kann, was Anna Petronna, mit welcher mich in meiner Jugend innige Freundschaft verband, war nicht so dunkel wie Sie, sie besaß nicht so rabenschwarzes Haar, sondern schönes, kastanienbraunes, mit einem leichten, metallischen Anflug, dabei ganz wunderbare, dunkelblaue Augen; und doch, so wenig all diese Einzelheiten stimmen, erinnert mich etwas, ganz abgesehen von dem Namen, in Ihrem Gesicht an meine liebe Gesellschafterin und Freundin, und nur schwer kann ich mich damit zufrieden geben, daß Sie ihr wirklich ganz fremd sein sollen! — Wenn ich aufrichtig sein soll, so hatte ich bestimmt gehofft, durch Sie etwas von der spurlos Verschollenen zu erfahren, und nun diese entsetzliche Täuschung!“

Sie sah wirklich bekümmert aus, und Prinzessin Lia, welche gerade in diesem Augenblicke mit der geleerten Tasse ihres Onkels vorbeikam, um diese von neuem zu füllen, blickte, über ihre Schulter gebeugt, lächelnd in ihr Gesicht.

„Meine liebe Mama, welch treues, anhängliches Herz Du besitzt,“ sagte sie dabei weich. — „Wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, daß meine Mutter gleich am ersten Tage Nachforschungen betreff einer etwaigen Verwandtschaft zwischen Ihnen und Ihrer früheren Gesellschaf-

terin machen würde,“ wandte sie sich jetzt an Gerojew, „so hätte ich Sie heute Morgen, als wir uns zufällig begegneten, um eine kurze Unterredung gebeten, um sie zu veranlassen, zu Mamas Verhütung irgend welche weitläufige Familienzusammenhänge zwischen Ihnen und jener Anna Petronna zu erdenken. Es ist wirklich schade, daß mir das nicht einfiel!“

„Du bist Maxam Maximowitsch begegnet, hattest ihn früher gesehen?“ fragte die Fürstin interessiert.

Prinzessin Lia stand bereits, mit dem Rücken der kleinen Gesellschaft zugekehrt, neben dem silbernen Samowar und fällte mit einer gewissen Umständlichkeit die Tasse ihres Onkels.

„Nun ja,“ erwiderte sie dabei gleichgiltig, „heute Morgen, als ich wie gewöhnlich die Schwäne füttern ging, begegneten wir uns am Teich und wechselten einen kühlen Gruß, aber wie gesagt, hätte ich eine Ahnung von Deinem Eifer gehabt, Mama, es würde nicht allein bei diesem geblieben sei!“

„Und glaubst Du wirklich, Maxam Maximowitsch hätte sich zu einem Komplott gegen mich verstanden?“ fragte die Fürstin lächelnd.

Prinzessin Julia zuckte die Schultern und reichte ihrem Onkel eine frische Tasse Thee.

„Das weiß ich natürlich nicht,“ entgegnete sie ruhig, „jedemfalls aber hätte ich den Versuch, Herrn Gerojew zu einem solchen zu bewegen, gewagt, ob mit, oder ohne Erfolg, läßt sich augenblicklich schwer bestimmen!“

„Ich glaube, ohne Erfolg, liebe Lia! lächelste die Fürstin und sah dann halb fragend, halb prüfend, ob sie mit ihrer Vermuthung Recht hätte, oder nicht, zu Gerojew hinüber, welcher diesen Blick ernst und zustimmend erwiderte.

„Wohl möglich,“ nickte Lia, „aber, wie gesagt, dar-

über jetzt zu freiten, wäre zwecklos. Ich meine, der Erfolg oder Mißerfolg eines Vorhabens hängt überhaupt von allerlei kleinen, unbedeutenden Umständen ab, die sich weder voraussehen noch später richtig abschätzen lassen, und oft genug trägt sogar die augenblickliche Umgebung zu dem einen oder anderen bei. Habe ich Recht, Onkel?“

„Gewiß, Kleine“, nickte der Fürst bestimmend, „und daß es, wenn Du Dich aufs Bitten oder Ueberreden legst, schwer ist, Dir etwas abzuschlagen, weiß ich aus mehr als einer Erfahrung noch von alter Zeit her. — Freilich ist aus dem früheren Schmeicheltücken eine ernste, sehr feste, junge Dame geworden, aber ich möchte trotzdem jedem raten, sich mit Muth und Festigkeit zu wappnen, wenn es gilt, Dir etwas abzuschlagen!“

Ueber Lia's zartes Gesicht schoß eine flüchtige Röthe und überhauchte dieselbe auf einen Augenblick mit rosigem Schimmer; sie fühlte es, und zog wie im Zorn über diese Backfisch-Manier die dunklen Brauen leicht zusammen.

„Ach, Onkel, in die Verlegenheit wird niemand so leicht gebracht“, erwiderte sie lachend, „ich pflege nicht oft zu bitten, vor allen Dingen aber nicht jedermann. Du freilich gehörst zu den wenigen Ausnahmen, bei denen es mir niemals schwer fällt und damit Du siehst, daß ich das Bitten nicht verlernt habe, will ich Dir gleich heute eine Probe meiner von Dir selbst gerühmten Gunst ablegen. — Wappne Dich also mit Muth und Festigkeit, denn ich habe die feste Absicht, Dir das Abschlagen zur Unmöglichkeit zu machen!“

„Das wird mir allerdings schwer fallen, davon bin ich im voraus überzeugt“, pflichtete Fürst Korsakow bei. „ich capitulire also lieber gleich und verspreche, alle Deine Wünsche zu erfüllen, soweit dieselben natürlich erfüllbar sind, und Du nicht am Ende die Sonne vom Himmel ver-

goldene Thron der Aschantis ist ganz aus Edelmetall hergestellt und verschwenderisch mit dicken goldenen Ketten und pomeranzengroßen, goldenen Schellen ausgestattet. Er ist über und über mit erhabenen, symbolischen Figuren bedeckt und hat einen Werth von über 400.000 Mark. Für seine Wiederherbeischaffung hat die britische Regierung eine Belohnung von 20.000 Mt. angesetzt, denn die fetisch-anbetenden Aschantis halten ihn ebenso sorgfältig verborgen, wie seiner Zeit ihre schwarzen Brüder von Dahome den Thronstuhl ihres Herrschers Behanzin bei der Annexion ihres Landes durch die Franzosen in Sicherheit gebracht haben. Die beiden benachbarten Regerkönigreiche besaßen ganz ähnliche Einrichtungen, und ihre Regenten pflegten wechselseitig Gesandtschaften zu jenen großen Menschenopfern abzuordnen, mit denen Frankreich in dem einen und England in dem andern Lande jetzt ein Ende gemacht haben.

Eine neue große russische Eisenbahnlinie wird vielleicht demnächst zur Ausführung kommen. Sie soll die Hauptstadt mit Odessa verbinden. Selbstverständlich haben diese beiden Großstädte seit langer Zeit eine Eisenbahnverbindung, die aber einen gewaltigen Umweg macht. Die Orte liegen nämlich unter demselben Meridian, und ihre Entfernung in der Luftlinie beträgt nur etwa 1500 Kilometer. Die gegenwärtige Eisenbahnverbindung aber macht einen weiten Bogen nach Westen und ist über 1900 Kilometer lang. Da nun außerdem auf einer Linie, die Petersburg und Odessa geradezu von Nord nach Süd verbindet, noch mehrere bedeutende Städte liegen, z. B. Riew mit 260.000 Einwohnern, Mohilew mit 45.000, Witebsk mit 70.000 Einwohnern so wird jetzt die Verlegung einer neuen Eisenbahn in dieser Richtung ernstlich erwogen. Die Dauer der Eisenbahnfahrt zwischen den beiden Großstädten würde danach von 49 auf 27 Stunden abgekürzt werden.

Geheime Vogerzeichen. Die Voger, welche in den gegenwärtigen Wirren die Hauptrolle spielen, haben natürlich ihre Geheimezeichen. Das Erkennungszeichen, durch welches ein Mitglied sich den Wissenden als zum Bunde gehörig vorstellt, wird in der Art gegeben, daß der Betreffende den Nagel des Daumens der linken Hand gegen den Mittelfinger preßt; je höher der Nagel einsetzt, desto höher ist der Rang des Vorgelegten. — Ein anderes Zeichen, durch welches die Anhänger des Bundes zum Beistand aufgefordert werden, besteht darin, daß der Kopf von rechts nach links um den Hals geschlungen wird. — Die Zeichensprache ist so ausgearbeitet, daß die Voger mit Hilfe derselben fast eine ganze Conversation führen können. Die häufig vorkommenden Wörter „Himmel“ und „Erde“ werden durch Umschlingen der Stirn mit dem Kopf zum Ausdruck gebracht; bei dem Worte „Himmel“ ist das Ende des Kopfes an der Stirn festgeknüpft, bei dem Worte „Erde“ fällt es links herab. — Ein sehr wichtiges Zeichen ist das Warnungssignal, das in unruhigen Zeiten, wie jetzt, häufig zur Anwendung kommt. Es erfolgt durch Auftrampeln des rechten Hembärmels oder Beinkleides; in besonders auffälliger Weise wird dieses Zeichen gegeben, indem der Betreffende die Hand mit den drei ausgestreckten Mittelfingern gegen den Kopf hält.

Eine Mutter, die ihre Kinder tödtet. Ein erschütterndes Drama spielte sich vor einigen Tagen in der Nähe von New York ab. Die Frau eines reichen Kaufmannes, Mrs. Smith, deren Gesundheitszustand in letzter Zeit zu Besorgnissen Anlaß gab, benutzte die Abwesenheit ihres Mannes, um ein Attentat auf das Leben ihrer drei Kinder zu verüben. Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, zur Zeit, da ihr sechsjähriger Sohn Andre aus der Schule kam, als sich die bedauernswerthe Frau an ihr Werk machte. Genau lassen sich die Phasen des Dramas nicht feststellen, aber man vermutet, daß Mrs. Smith zuerst ihren Sohn durch einen Revolverschuß niederstreckte. Dann begab sie sich nach der oberen Etage wo ihre beiden Töchter von zwölf und vier Jahren spielten. Nachdem sie zuerst versucht hatte, ihnen Gift beizubringen, lud sie von neuem

ihren Revolver und gab drei Schüsse auf die Kinder ab; dann richtete sie die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen Schuß in den Kopf. Als man in den Raum eindrang, athmeten die Kinder noch; aber trotz aller Sorgfalt starb die jüngere Tochter nach einigen Stunden. Auch der Zustand der älteren läßt keine Hoffnung aufkommen. In dem Zimmer der Frau fand man einen Brief, in dem sie ihrem Gatten erklärte, daß sie sich von den Beweggründen, die sie zum Begehen ihres Verbrechen trieben, selbst nicht Rechenschaft ablegen könne und daß sie nur einem geheimnißvollen Impulse folge.

Zweimal gehängt. Zu einer peinlichen und aufregenden Scene gestaltete sich dieser Tage, wie aus Clinton in der Grafschaft Samson, Nord-Carolina, berichtet wird, die Hinrichtung des wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Archie Kinsault, weil die Strafe des Gehängtwerdens zweimal an ihm vollzogen werden mußte. Von der ihm von Sheriff erteilten Erlaubniß, die letzten Minuten seines Lebens noch zu einer Ansprache an die versammelte Menge zu benutzen, hatte der Delinquent, der festen Schrittes die Stufen zum Schaffotte hinaufstieg, keinen Gebrauch gemacht, sondern nur gesungen. Hauptes mit dem ihn begleitenden Geistlichen einige Minuten in stillen Gebete verharrt. Als der Gefängnißarzt etwa zehn Minuten nach stattgehabter Execution Archie Kinsaults Körper einer letzten Untersuchung unterzog, mußte er unter allgemeiner Erregung an den Sheriff die Forderung stellen den Delinquenten nochmals aufs Schaffot zu weiden und den Vollstreckungsakt an ihm wiederholen zu lassen, wenn man seinen Todeskampf nicht grausam auf unbestimmte Zeit verlängern wolle. Thatsächlich war die Schleife des Stricks dem Uebelthäter bis zum Kinn gerutscht und letzterer hatte die vorgeschriebene Zeit dagehängen, ohne erwürgt worden zu sein. Der abgleitende Strick hatte durch die scharfe Reibung eine Wunde, die kaum vernarbt war — Kinsault hatte am 14. September in seiner Zelle sich die Kehle zu durchschneiden versucht — wieder aufbrechen lassen, und der Anblick des von Blut überflutheten Unglücklichen war selbst für die starknervigen Zuschauer ein unerträglicher. Es war deshalb eine doppelte Erlösung, als nach einer zweiten Procedur des Hängens, die acht Minuten währte, der Arzt constatiren konnte, daß Kinsault jetzt endlich ins Jenseits expedirt worden sei.

Die Odyssee eines Italiensers, Namens Jesse Brandani, der seit zehn Jahren die Welt zu Fuß durchstreift hat, erzählt Chinholles im „Figaro“: Brandani war Ingenieur und zugleich Journalist, als seine Gattin in Florenz starb, und ihr Tod ihn so mit Betrübnis erfüllte, daß er nicht mehr arbeiten konnte, und den abenteuerlichen Entschluß faßte, ohne Geld, eine Guitare umgehängt, eine große Fußwanderung zu unternehmen. Er brachte seine drei Töchterchen in einem Mailänder Institut unter und verwirklichte seinen Plan. Des Guitarenspiels war er zwar unfundig, aber er erlernte es allmählich, und wenn er nicht die Saiten schlug, so deklamirte er schöne italienische Verse, um seinen Unterhalt zu verdienen. So durchwanderte Brandani Südfrankreich, die Schweiz, Deutschland, Belgien, England, wo er sich nach Amerika einschiffte und kam auch nach Asien und Nordafrika. In Aegypten bestand er das Abenteuer, das ihm den tiefsten Eindruck seiner Fahrten zurückließ. Er wurde von den Mahdisten gefangen genommen und in einen Käfig gesteckt, wo er singen und Guitare spielen mußte, damit sie wie toll tanzen konnten. Es gelang ihm aber zu entkommen und Kairo zu erreichen. Nach Kreuz- und Querfahrten zog Brandani vor 14 Tagen in Paris ein. Die Anfänge auf der Weltausstellung brachten ihm bittere Enttäuschung, Noth und Hunger. Sogar seine Guitare befindet sich jetzt als Pfand in den Händen eines Gastwirthes. Chinholles hofft, es werde ihm gelingen, das Herz irgend eines Impressario der Rue de Paris zu erweichen, damit dieser Brandani seinen Saal leihe und ihm gestatte, vor einem zahlreichen und streugebigen Publikum seine Erlebnisse zu fabuliren.

dann trennte man sich. Der Fürst ließ sich in seine Gemächer vollen, wohin Lia ihn folgte. Fürstin Korfatowa zog sich ebenfalls zurück, um für die bevorstehende Fahrt Toilette zu machen, und Max suchte für's erste sein Zimmer auf, um vor allen Dingen etwas auszuruhen. Die im Waggon verbrachte Nacht, die morgendlich-frühe Fahrt und all' die verschiedenen Eindrücke der neuen Umgebung hatten ihn ermüdet und abgespannt.

XV.

Ein ruhiges, gleichmäßiges, nur selten von außen gestörtes Leben begann auf Schloß Bieloje. Max Gerojew fühlte sich bald genug heimisch in dem kleinen Kreise der fürstlichen Familie, in welcher kein einziges Glied ihn seine untergeordnete Stellung fühlen ließ, sondern ihn, so oft sich Gelegenheit dazu bot, mit Beweisen aufrichtiger Sympathie überhäufte. Prinzessin Lia freilich behielt sich immer noch eine gewisse, kühle Unnahbarkeit ihm gegenüber bei, aber das war ihre Natur und verletzete ihn nicht. Um so gütiger war die Fürstin, ja, es hatte oft genug den Anschein, als wolle sie durch verdoppelte Liebesswürdigkeit ihn für der Tochter Kälte entschädigen, und mit warmer, an Bemüderung grenzender Verehrung lohnte er ihr dieses Zartgefühl. Beschäftigt war er weniger, als geglaubt, oft verfügte er über ganze Tage, denn, wie am ersten, löste ihn der Prinzessin auch in Zukunft häufig genug ab, indem sie ein sach erklärte, auch ihr Theil an der Gesellschaft des Onkels haben zu wollen. Diese Stunden der Muße benutzte er zu ernstesten Arbeiten, denn der Wunsch, etwas zu werden, sich einen Namen zu machen, war nicht eingeschlafen, sondern hatte sich im Gegentheil verstärkt, und wuchs von Tag zu Tage. Außerdem schien der Trieb zum Fabuliren ihm angeboren zu sein. Schon als Knabe hatte er heimlich Gedichte geschrieben, die natürlich nie eines Menschen Auge

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 16. Oktober.

Mehlexport. Aus Braila wird uns vom 14. d. geschrieben: Im Laufe vergangener Woche, vom 23.—30. September wurden in unserem Häfen über 12.000 Sack Mehl a 75 Kg. für die Türkei und Kreta verladen, wovon ca 6000 Sack allein für Konstantinopel bestimmt waren. Trotz der erfreulichen Zunahme des Exports haben die Mehlpreise gegen die Vorwoche um 50 Bani per 100 Kg. eingebüßt und auch die Weizenpreise sind um 30—50 Bani per Hl. gewichen. Am Schlusse der Woche notiren die Mehlpreise wie folgt: Nr. 4 Lei 19.50; Nr. 5 Lei 18.50; Nr. 6 Lei 17.50 und Nr. 7 Lei 15.50 per 100 Kg. Im Verhältniß zu den Weizenpreisen, sind die Mehlpreise zu niedrig, so daß die Mühlen mit äußerst geringem Nutzen arbeiten. Für die nächste Woche sind einige Mehlsendungen nach Rotterdam zu erwarten und zwar nur Dank dem Entgegenkommen der rum. Seeschiffahrt welche die Frachtfäße nach obgenannten Häfen, weitaus billiger als die fremden Unternehmungen stellte. Das Exportgeschäft in Kleie ist animirt und giengen im Laufe dieser Berichtswoche ansehnliche Partien nach Italien und Holland zu den vorwöchentlichen Preisen Lei 6.— bis 6.50 per 100 Kg. ab. Die Witterung ist bei uns anhaltend trocken und werden allenthalben Befürchtungen für den Herbstanbau laut.

Jahresbericht der Bistester Handelskammer. Jede Handelskammer des Landes hat die Verpflichtung, dem Handelsministerium einen Jahresbericht zu übermitteln und dieser Aufgabe hat sich auch die Handelskammer für den Bezirk Bistesti durch eine Zusammenstellung ihrer Beobachtungen am Schlusse des Jahres 1899 unterzogen.

Wenn wir nachstehend einige Stellen aus diesem Berichte veröffentlichen, so geschieht dies deshalb weil manches darin gefagte auch für die übrigen Theile des Landes Geltung hat und somit von allgemeinem Interesse ist.

„Die wirtschaftliche Lage war in diesem Jahre wegen der schlechten Ernte und der noch nicht dagewesenen Krise, eine überaus schlechte und der Handel stockte im ganzen Bezirk.

Nebst der schlechten Ernte muß auch konstatiert werden, daß unser Vieh immer mehr degenerirt und diese Thatsache ist darauf zurückzuführen, daß die Weideplätze zum Theil ungenügend sind, daß das Vieh schlecht versorgt und gewöhnlich zur Arbeit verwendet wird, bevor es noch völlig entwickelt ist.

Was den Handel betrifft, so macht sich schon seit längerer Zeit der Mangel einer Handelsschule fühlbar. Unser Land unterhält ein ganzes Heer von Beamten und die jungen Leute verachten sowohl den Handel als auch das Handwerk. Jeder junge Mann träumt nur davon den Titel „Licenciat“ oder „Doctor“ zu erhalten, um gestützt darauf, eine Anstellung zu bekommen. Es wäre an der Zeit, der jungen Generation die Ueberzeugung beizubringen, daß es zwar sehr hübsch ist Militär, Doktor, Advocat etc. zu sein, daß es aber nicht minder ehrenhaft und wohl auch gesünder ist, sich dem Kaufmanns- oder Handwerkerstande zu widmen. Die letzten Beschäftigungen haben jedenfalls das Gute, daß sie eine größere Freiheit gewähren, da man nicht gezwungen ist einer kleinen Stellung wegen, jedem Vorgesetzten unterthänig zu sein.

Stellt sich die Errichtung einer Handelsschule als dringende Nothwendigkeit dar, so erscheint die Creirung einer Handwerkerchule nicht minder geboten. Zahlreiche Personen, die irgend ein Handwerk nur ganz oberflächlich erlernt haben, machen sich jetzt selbstständig, locken durch ihre Firma sowie durch billige Preise das Publikum an, liefern natürlich schlechte Waare und indem sie solchermaßen, den Käufer übervorthellen, diskreditiren sie zugleich das ganze Handwerk.

sah, mit den Jahren wuchs der Drang, seinen Gedanken und Träumen Form und Gestalt zu geben, doch nicht mehr in der spielenden Kindesweise, sondern bewußt, mit dem Verlangen, diesen Gefühlsergüssen ein künstlerisches Gepräge aufzudrücken, sie möglichst vollendet zum Ausdruck zu bringen, und schließlich mit den festen Vorsatz, auf diesem Wege sich Ruhm, Ehre, Anerkennung und Namen zu schaffen. Ein paar kleinere Arbeiten, welche gelegentlich in Zeitungsfeuilletons abgedruckt wurden, hatten in dem Leserkreis Beifall gefunden, dadurch muthig gemacht, versuchte er sich mit größeren und wartete mit Spannung auf den Erfolg oder Mißerfolg, welchen sie ihm bringen mußten. Oft freilich drohte sein Muth zu sinken, denn mühevoll genug gestaltete sich für den jungen Literaten der Weg zum Ruhm, aber er ließ die Hoffnung nicht sinken. Nicht in tragem Nichtsthum verbrachte er die Zeit des Harrens und Wartens in seinem Innern war ein ganzer Schatz von Gedanken aufgespeichert, in den er nur hineinzuweisen, den er nur zu ordnen und zu sichten brauchte, um Material zu neuen Schöpfungen zu besitzen, und daß er arbeiten mußte, daß er nicht auf halbem Wege stehen bleiben durfte, wollte er etwas erreichen, das sagte er sich und daran hielt er mit zäher Ausdauer fest. Mochten die ersten Versuche auch mißglücken, was lag daran, sein Talent mußte sich Bahn brechen, und daß es sich einmal Bahn brach, daran zweifelte er selbst keinen Augenblick. Der Weg zu Anerkennung war steil, mühevoll und mit Dornen besetzt, welche die Glieder des kühnen Vordringers oft genug wund ritzten, aber dort oben grünte und blühte ein köstliches Reiz, welche reichen Lohn für alle Entbehrungen und Mühsale versprach, und um feinetwillen durfte er der Wunden nicht achten, sondern mußte vorwärts, dem Ziele entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

langst, die freilich könnte ich Dir nicht zu Füßen legen. Sage also schnell, was Du willst, im voraus ist Dir alles gewährt! Also was, Kleine?

„Sehr viel, Onkel, Deinen ganzen heutigen Tag!“

„Meinen ganzen heutigen Tag?“

„Jawohl, damit meine ich natürlich Deine Person, Deine Gesellschaft für diesen Tag. Mama fährt heute nach Milawaje, um den Besuch der Gräfin Lubomirska zu erwidern, ich werde also ganz allein sein!“

„Fährst Du nicht mit, Kleine?“

„Nein, Onkel!“

„Weshalb nicht? Ich denke, Ihr seid gute Freunde mit dem Grafen Michail!“

„Gewiß, warum sollten wir es nicht sein?“ erwiderte sie ruhig. „Aber erstens ist Graf Michail auf einige Zeit verreist, und zweitens habe ich heute keine Lust, den Tag, welcher sehr schön zu werden verspricht, irgendwo anders als in Bieloje, respective in Deiner Gesellschaft zu verbringen!“

„Ah, das ist etwas anderes!“ nickte der Fürst. „Die Erfüllung dieser Bitte bereitet mir in erster Linie ganz besonderes Vergnügen, welches ich, eigennützig genug nach Möglichkeit benützen werde.“

Maxim Maximowitsch wird reisemüde sein, außerdem hat man gewöhnlich an solch' einem ersten Tag, den man an einem fremden Ort verbringt, allerlei zu ordnen, um sich zu orientiren, um Gedanken und Eindrücke zu sammeln, und ich hoffe, er wird zufrieden sein, wenn wir ihm heute noch volle Freiheit lassen! Also abgemacht, Kleine, die heutige Tag ist unser!“

Max Gerojew war es allerdings zufrieden, und der Prinzessin im Grunde seines Herzens dankbar für die Ablösung.

Eine Weile saß man noch plaudernd bei einander,

Die Handelskammer gibt gleichzeitig die Mittel an, wodurch die oben erwähnten Uebelstände beseitigt werden können und empfiehlt dieselben der Erwägung des Ministers.

Salzexport nach dem Ausland. Es wurde der Regie der Staatsmonopole der Vorschlag gemacht, Salz nach Schweden auszuführen. Der Direktor der Staatsmonopole Herr Chr. Barnab ist jetzt damit beschäftigt, die diesbezüglichen Vorschläge ernsthaft zu studieren sowie auch noch andere neue Absatzgebiete im Auslande für das Produkt unserer Salinen zu finden.

Das rumänische Petroleum in fremder Beleuchtung. Ein ausländischer Ingenieur, welcher vor einiger Zeit eine Studienreise in Rumänien unternommen hatte, veröffentlicht in dem Fachblatte „Belgique, Financiere“ folgenden bemerkenswerten Bericht:

Die Petroleum-Terrains und die Landwirtschaft sind die zwei großen Einnahmequellen Rumäniens. Die Petroleum-Industrie hat bereits einen großen Aufschwung genommen und entwickelt sich von Tag zu Tag immer mehr.

Jedermann kennt die Wichtigkeit dieses Materials. Im rohen Zustande ist derselbe ein vorzügliches Heizmittel, welches nach und nach die Kohle verdrängen dürfte, wie dies zum Theil schon jetzt in Rumänien der Fall ist. Auch in Rußland nimmt die Verwendung des Kohlpetroleum zu Heizwecken bei den verschiedenen Industriezweigen immer mehr zu und insbesondere bei den Eisenbahnen. Die russische Regierung begünstigt nicht nur den Transport des Petroleum, sondern auch das Kerosin und der durch Destillation gewonnenen Naphta-Residuen. Im Jahre 1899 beförderten die russischen Bahnen 294 Millionen Pud dieser Materialien, nämlich dreimal so viel als im Jahre 1898.

Das rumänische Petroleum ist von ausgezeichneter Qualität, es eignet sich sehr gut als Heizmaterial hat eine vorzügliche Leuchtstärke und ist in so großen Quantitäten vorhanden, daß ganz Europa damit versorgt werden könnte.

Die Zukunft der rumänischen Petroleumindustrie ist unstreitig eine sehr hoffnungsvolle; gegenwärtig bestehen aber hinsichtlich des Transportes noch mancherlei Schwierigkeiten: Es sind nicht genügend Cisternenwaggons vorhanden und die Tarife sind zu hoch. Es würde sich daher empfehlen, von den petroleumhaltigen Bezirken Leitungen bis Constanza anzulegen, um eine leichte und billige Verbindung mit dem Schwarzen Meere herzustellen.

Es erscheint fast überflüssig den außerordentlichen Vortheil eines solchen Unternehmens sowohl für die betreffende Bau- und Betriebsgesellschaft als auch für die Petroleum-Produzenten, hervorzuheben. Namentlich die letzteren würden durch den Wegfall der überwählten Schwierigkeiten, ungemein gewinnen.

Zwei Projekte des Finanzministers. Wir haben bereits gemeldet, daß der Finanzminister beschlossen habe, bei der Regie der Staatsmonopole eine Versicherungskasse gegen Hagel, Brandschaden und Wasserror für die Tabakbauer, ferner eine zweite Kasse ins Leben zu rufen, welche eben diesen Tabakpflanzern Prämien-Unterstützungen und Vorschüsse gewährt. Diese zwei Kassen wurden durch ein einfaches Reglement geschaffen, welches Ministerpräsident P. P. Carp vorgelesen dem Könige zur Genehmigung vorlegte. Heute sind wir in der Lage, über die Organisation dieser zwei Kassen nähere Details zu bringen. Die Versicherungskasse wird von der Generaldirektion der Regie der Staatsmonopole verwaltet und dem Buchhaltungsdienste dieses Verwaltungszweiges einverleibt. Das Anfangskapital beträgt 100,194 L., welche einem Fonds von 697,177 L. entnommen wird. Dieser Fonds repräsentirt das Ergebnis jener 3 und 2 b. per Kilogramm, welche für die Ernten der Jahre 1893, 1894 und 1895 von dem seitens der Regie an die Tabakpflanzern Preise eingehalten worden sind. Dies Kapital wird bei der Spar- und Depositankasse deponirt. Die Schadloshaltungen, welche man den Tabakbauern gewährt, werden von einer Spezialkommission bemessen, bestehend aus einem Inspektor der Regie, dem Agenten des Bezirkes und zwei Tabakpflanzern deren einen die Regie ernannt. Diese Kasse beginnt am 1. April 1901 zu funktionieren. Die Kasse für Prämien, Unterstützungen und Vorschüsse wurde zu dem Zwecke ins Leben gerufen, um mittellosen Tabakpflanzern zur Hilfe zu kommen. Dieselbe wird unter den gleichen Verhältnissen und Bedingungen verwaltet wie die Versicherungskasse. Das Anfangskapital beträgt 569,983 Lei, den Rest des oben erwähnten Fonds. Die Unterstützungen, welche diese Kasse gewährt, schwanken zwischen 150 und 350 Lei für jeden Pflanzern, dessen bebautes Feld wenigstens 5 Hektar umfaßt. Die Vorschüsse werden durch die Ernte sowie, das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Darlehensnehmer garantiert und müssen in längstens 10 Jahren abbezahlt werden. Die Prämien-, Unterstützungs- und Vorschusskassen tritt ebenfalls mit dem 1. April in Thätigkeit. Dies sind die vornehmsten Dispositionen der Reglements für diese beiden Kassen, die für die Tabakpflanzern eine wahre Wohlthat ist. Die dadurch gewährte Hilfe würde zweifellos ausgiebiger projektirt worden sein, wenn dem Staate in finanzieller Beziehung unter den obwaltenden Verhältnissen, nicht ebenfalls sehr enge Grenzen würden gezogen sein.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 24. bis 29. September 1900:

Niza Mathei Lei 550, J. Clestrescu und Stavri Anastasiu 400, Brocopie Ivanoff 80, J. J. Nicolescu Dorobanji 1700, Jonescu u. Kinbaum 50, Estimie George 100, N. G. Ziffu 1400, Cap. M. Nicolescu 100, Serg. Major Jancu 25, R. Bandel 200, Anton Andreeanu 670.20, Herman Groper 525, Constantin J. Dorojan 500, Sam. Gänfel 1000, Jara Antscher 88.65, Julius Bretter 200, St. Gh. Dumitru 150, Micu Cappon Fr. 751, Jon G. Popescu Lei 624.65, Stefan Nicolescu 661.60, Josef Juchs 2858.05, E. Ruptureanu 500, E. C. Constantinescu 1000, Jean J. Steriu 1000, E. Ruptureanu 350, Leon

Cabane 150, Marin Jonescu 429.90, P. J. Dupescu 50, Elena Constantinescu 412, Marie M. C. Nicolescu 15000, Pristache Jon 150, D. Perficaru 100, Jon Beica 1000.

Getreide-Kurse (Originalpreise des „Bukarester Tagblatt“) vom 15. Oktober:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Mais, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Brailaer Getreidemarkt' and 'Fluktuation der Börse New-York'.

Brailaer Getreidemarkt. vom 14.-15. Oktober 1900.

Table showing grain prices in Braila, including items like Weizen, Roggen, and Mais with their respective prices.

Fluktuation der Börse New-York vom 13. Oktober.

Table showing stock market fluctuations in New York, listing items like Weizen and Mais with their market status.

Bukarester Devisen-Kurse vom 15. Oktober 1900.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, and Wien.

Offizielle Börsenkurse. London, 15. Oktober.

Table showing official stock exchange rates for London, including items like Consolides and Banque de Roum.

Frankfurt a/M., 15. Oktober.

Table showing exchange rates for Frankfurt a/M., including items like 5% Rum. Rente and Effekt. Papiere.

Paris, 15. Oktober.

Table showing exchange rates for Paris, including items like Ottoman-Bant and Türken-Loos.

Wien, 15. Oktober.

Table showing exchange rates for Vienna, including items like Napoleon and Papierenrubel.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube river at various locations like Saffen, Severin, and Galatz.

Telegramme.

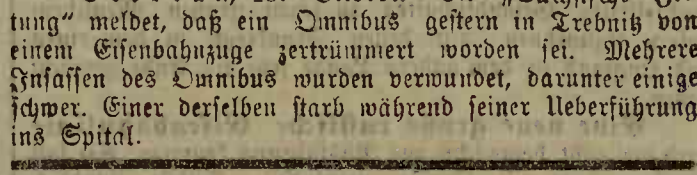
Das neue Ministerium von Chile.

Valparaiso, 15. Oktober. Das neue Kabinett hat sich folgendermaßen zusammengesetzt: Ministerpräsident Elias Fernandez Albano; Außenminister Manuel Salmas; Justizminister Emilio Bello Codecido; Finanzminister Ramo Santelices; Kriegminister Ricardo Perez; öffentliche Arbeitenminister Rafael Oregó.

Bulgarianische Kredite. Sofia, 15. Oktober. Es geht das Gerücht, daß die Regierung der Kammer eine auf 25 Millionen lautende Kreditforderung vorlegen werde. Der größte Teil dieser Summe ist für die Komplettierung der militärischen Ausrüstung bestimmt.

Freigelassene Gefangene. New-York, 15. Oktober. Eine Depesche aus Manila meldet, daß Kapitän Schilbs und 51 Mann vom 29. Infanterieregimente, die im September gefangen wurden, in Freiheit gesetzt worden seien.

Muglücksfall. Breslau, 15. Oktober. Die „Sächsische Zeitung“ meldet, daß ein Omnibus gestern in Trebnitz von einem Eisenbahnzuge zertrümmert worden sei. Mehrere Insassen des Omnibus wurden verwundet, darunter einige schwer. Einer derselben starb während seiner Ueberführung ins Spital.



Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1. der Christoph Kohleisen, seines Standes Zimmermann, geboren in Laubach, 58 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Sohn des Webers Christoph Kohleisen und der Christiane Kohleisen geborenen Schierle und 2. die Anna Ernst, geboren in Bebau, 44 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Tochter des Schuhmachers Jacob Ernst und der Susanna Ernst geborenen Gaszler beabsichtigen sich mit einander zu verehelichen und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Bukarest, den 15. Oktober 1900.

Der Kaiserliche Konjul (2660) J. Nr. 4055 Kilians.

Evangelische Kirchengemeinde.

(Abtheilung Armenpflege). Sonnabend, den 7. (20.) Oktober 1900 im großen Saale der Bukarester Deutschen Liedertafel Familien-Abend

unter gefälliger Mitwirkung der Opernsängerin des rum. Nationaltheaters Fr. A. Carbus, Fr. Pastor, Fr. Rothziegel, Fr. Filtch, Fr. Hartmann, des Herrn Schuldirektor Bergamenter, des Gesangvereines „Eintracht“ und des Illiputanerpaars aus dem Eden-Theater.

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Eintritts-Preise: Pro Person Lei 2.-, pro Familie Lei 4.- Karten sind im Vorverkauf bei den Herren G. Riez, Strada Carol I. E. Stora und G. Knappe, Calea Victoriei sowie am Abend an der Kasse zu haben.

CHRISTIAN TOMULESCU

ADVOKAT für Handelsangelegenheiten

Zu sprechen von 3-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m.

BUCAREST 130 - Calea Rahovei 130

Otto Förster,

gebürtig aus Apolda (Thüringen), im Alter von 26 Jahren, nach 4-tägigem schwerem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung des teuren, leider zu früh Verbliebenen, findet Mittwoch den 4. (17.) Oktober Nachm. 4 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes Filaret aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Bukarest Apolda, Bortomaggiore.



Tief erschüttert allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß Herr

Otto Förster,

gebürtig aus Apolda (Thüringen), im Alter von 26 Jahren, nach 4-tägigem schwerem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung des teuren, leider zu früh Verbliebenen, findet Mittwoch den 4. (17.) Oktober Nachm. 4 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes Filaret aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen. Bukarest Apolda, Bortomaggiore.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 15. Oktober.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	87.75	88.25
5% " interne	78.50	74.50
5% " externe	74.—	75.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	90.25	90.75
4% " "	75.75	76.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	79.—	79.50
5% " Jassy	74.—	75.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	223 1/2	225 0	Soc. Patria	—
" Agricol	222	224	" Constructia	20.—
" de Scont	225	223	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	388	393	" Banturi Ga-	—
" Nationala	400	403	zose Unite	90.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65
Oesterr. Gulden	2.09	2.10	Franz Francs	100.50
Deutsche Mark	1.24	1.25		101.—

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den eoustantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900
kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Schmerzen, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Garamschmerzen, Ausschlag, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Sarbu Calargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod. Von 10-1 und 5-8 Uhr

Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.

Consultationen für

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 5-7 p. m.

37 — Strada Mircea-Vodă — 37

Doctor E. FELIX (junior)

Professor agrégé der Universität, Arzt am Spitale Colța;

Strada Pensionat No. 4

von seiner Reise zurückgekehrt, hat seine Empfangsstunden von 12-2 p. m.

Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten wieder aufgenommen.

PARIS



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

RE EXPEDITIONS-BUREAU

61, CALEA VICTORIEI 61,

Nebnn Hotel Imperial.

Herbst- und

Winter-Ausstellung

Toiletten, Hüte, Corsetts, Jupe und Unterröcke, Schlafröcke, Matinees, Boas, Seide für Corsage, Weiswaren, Voilettes, Regenschirme, Parfumerien etc. etc.

Der Catalog für die Wintersaison ist erschienen u. wird auf Verlangen kostenlos versandt von den Herren

Jules Jaluzot & Cie.

Paris.

Bucarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lieb zur That“.

Die Zahlung des Oktober-Coupons

der Liedertafel-Obligationen findet in bekannter Weise beim Bankhause **Jeschek & Comp.**, in der Zeit vom 4. 17. bis 17 30. Oktober l. J. statt.

Der Vorstand

In dem eigens hiezu eingerichteten

Theatersaal „Eforiei“ Bulevard

CONTINENTAL

Eden-Theater

Direktion **B. SCHENK.**

Größtes phantast. Stablisement der Welt.

Brachvolle
decorative
Ausstattung.

Colossal
Repertoire.

Heute Abends 8 1/2 Uhr

Sensationelle

Vorstellung

Im Palast der Illusionen.



Novität! ! Novität! ! Novität!

?? Die Spinnen-See ??

Ein fideles Gefängnis.

Die Hexenent. — Von Bukarest nach Paris. Ein lustiges Geisterkonzert. — Die Teufelswäsche.

Eine Reise durch das Unmögliche.

Botpourri mit den wunderbarsten Effekten.

Im Reiche des
Schattens.
Hochkom. Silhuetten-Spiel

Die räthselhafte
Luft-Velocipedfahrt

OPERA COMIQUE

der
mysteriösen Niliputaner.

Heute! Heute! Heute!
„Troubadur und Cavalleria rusticana“

„Miß Cleo“
im Feuer und Flammenmeer.
Secession und Leuchtende
Wagen. Mondelfe u. Serpen-
tintanz in der Luft.

„The American Biograph“
Das großartigste auf dem
Gebiete der lebenden
Photografien

Im Wunder-Lande

Wasserfeier in märchenhafter Ausstattung

Grandes fontaines lumineuse

Psyche am Thore der Venus. — Allegorie von 15 Damen.
Die Verherrlichung des Polarlichtes.

Der Diamanten-Palast.

Preise der Plätze: Loge Vaingnoir 25 Lei; Loge I. Rang 15 Lei; Fauteuil 5 Lei; I. Parquet 3 Lei; II. Parquet 2 Lei und Gallerie 1 Lei. — Theaterkasse geöffnet von 11-12 und von 5 Uhr fortwährend.

Täglich Abends 8 1/2 Uhr

Große Vorstellung.

Kleiner Anzeiger.

Eine Wittwe,

die gut Weißwäsche nähen kann, sucht weitere Beschäftigung.Adr. Strada Rabilor No. 14. 2605

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst befehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (Deherr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co.
47 Hamburg.

Das erste Platzierungsinstitut

und
Internationale
Gouvernantenheim

gegründet und autorisiert seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.

Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1-3 Francs täglich.

Adelheid Bandau
Strada Popa Latu Nr. 1

KIHIRDETES.

A bukaresti anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvvezetője kihirdeti, hogy:

1. Benedek Fereuz ki családi állapotára nézve: özvegy, és a kinek vallása: romai katolikus állása (foglakozása): kovácssegéd, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Szepes-Remete, születési ideje 1865, évi október, hó 2 napja s a ki néhai Benedek Jakob és néhai nejének született Stark Anna Mariának fia.

2. Kónja Agnes, ki családi állapotára nézve; hajadon és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglakozása): szakácsne, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Egerpatak, születési ideje: 1865, évi április hó 22 napja s a ki Jf. Kónya Lajos és nejének született Fejér Agnesnek leánya, egymással házasságot szándékoznak kötni

Felhivatuak mindazok, a kiknek a nevezett házassalokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljáróságára (illetőleg anyakönyvvezetője) utján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m. helyben Szepes Remetén és Egerpatakon.

Kelt Bukaresten 1900 évi Oktober hó 13 napján.

Seutter Werner, s. k.
anyakönyvvezető
cs. és kir. alügynök.

Aufgebot.

Der gefertigte Matrikelführer des Bukarester Matrikelbezirktes gibt bekannt, daß:

1. Franz Benekef, Wittwer, röm.-kath., Schmiedgefelle, wohnhaft in Bucarest, geboren in Szepes Remete am 2. Oktober 1865, Sohn des verstorbenen Jakob Benekef und weiland dessen Ehefrau geborenen Anna Maria Stark und

2. Anna Konya, ledigen Standes, röm.-kath., Köchin, wohnhaft in Bucarest, geboren in Egerpatak am 22. April 1865 Tochter des Ludwig Konya junior und dessen Ehefrau geborenen Agnes Fejer miteinander die Ehe eingehen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Gehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntniß haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrikelführer-Stellvertreter direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden.

Diese Verkündung erfolgt in Bucarest, Szepes Remete und Egerpatak.

Bucarest, am 13. Oktober 1900.

Werner von Seutter m. p.
Matrikelführer
i. u. f. Vice-Consul.

BIERHALLE

BRISTOL

Demnächst Auftreten der bekannten
Tiroler Sängergesellschaft

Ludwig Ruderer

Täglich Vorstellung

Entree frei.

Hochachtungsvoll

Stefan Tomek

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei	2.000.000
Reserve- und Interessensfonds	8.034.808 16
Kapitalreservofonds und verschiedene andere Reserven	1.165.000
Im ganzen Goldfranken Lei	11.199.804,13
Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei	45.000.000

Der Vizepräsident des Verwaltungsrates
A. Băicoianu,

Der Generaldirektor **E. Grünwald,** Der Subdirektor **B. Popovici**

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Generalvertretung in Bukarest, Str. Smărdan 4.
Agenten in allen Städten des Landes.

Klavier- und Gesangsunterricht

nach dem Lehrplane des Konservatoriums ertheilt
Unterfertigte in **Strada Câmpineanu 55.**
Monatliche Prämumerandozahlung für jedes
einzelne Fach 10 Fr.
Aufnahmen finden täglich statt bei
Emma Klein
2043
Strada Câmpineanu 55.

Karlsbader Zwieback

für Zuckerkrante (Diabetiker), Magenleidende.

Täglich frisch

Kronstädter u. Preßburger Zwieback Margarethen Biscuits

2653
Mandel-Gebäck,
Torten, Kugelhupf und Strièel etc.

Bestellungen
werden jederzeit schnellstens effectuirt.

M. UNGER, Sr. H. F. Kirsch
Str. Carol 68, Filiale: Calea Moşilor 76.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren und Damen)

Bukarest, Str. Carol I Nr. 38. (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen. Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. 364
Prospecte gratis und franco.

Im Oktober dieses Jahres
erscheint
Fr. Bergamenter's
Illustrirter
Deutscher Almanach
für
Rumänien.
1901

Druck und Haupt-Commissions-Verlag
„Bukarester Tagblatt“.

Bestellungen auf Annoncen werden in der
Administration Str. Şelari 7 entgegengenommen.

COCS

der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken
ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Kardiff und Petrozsény,
Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs,
Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Ofen.
Englischer Antracit.
Gewicht garantiert
Engros und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und Bukarest 2686

Alfred Löwenbach & Comp.
Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum.
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.
Alfred Löwenbach & Co.
BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
Generalvertreter der Gesellschaft „Aurora“

„Steaua Română“

Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.

Volleingezahltes Kapital
Lei 10.000.000

Fabriken in:
Bucarest, Câmpina, Ploesti,
Monteoru, Moinesti.

Petroleum, Mineral-Oele,
Benzin, Paraffin und
Stearinkerzen.

Generaldirection:
Bucarest, Strada Doamnei No. 4
521

Neu eröffnet

Lyceum und Handelsschule

vereinigter Professoren
und
Institut »Bergamenter«
Internat und Externat
unter Direktion des Herrn
Dr. phil. Virgil Popescu
Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7.555 vom 18. Juli 1900, die Handelsschule mit 77.266 vom 17. November 1899 autorisirt.

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm. Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse. Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Untergymnasium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelskorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.

Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8
nächt dem Garten Sf. Gheorghe nou. Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.
Die Direction.

Annoncen-Expedition

Isidor A. Stern

15, Strada Stavropoleos 15
Bukarest (Palais Dacia Romania) Bukarest
übernimmt

Insertionen u. Reclamen

aller Art für sämtliche Zeitungen des
In- und Auslandes
zu konvenablen Preisen,
Auskünfte aller Art werden prompt besorgt.

Möbl. Zimmer

nahe dem Centrum sofort zu vermieten. Näheres Strada
Câmpineanu 49. 2535

Frankfurter Maschinenfabrik Actiengesellschaft

FRANKFURT a. M.,
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen
nur neuester Construction u. höchster Leistung.
Neueste Specialmaschinen
für den
Waggonbau u. zur Parkettfabrikation
von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.

!! NEU !!

Doppelte Abriecht und Füge- + Große Trennbandsägen mit
Frais- und Kohlmaschinen gesetzlich geschützt. neuestem Walzenapparat

Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge.
Complete Einrichtungen mit Transmission für
Möbel- und Kistensägewerke, Wagenbauer,
Waggonfabriken, Schiffswerften, Bauabriken, Zimmereien etc.

Kataloge stehen zu Diensten. 2543



Die besten Troibriemen

Garantie für bestes
englisches Keruleder
Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.
Großes Lager von
Sackschnallen.
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Umlauf von der getriebenen Scheibe (Zufuhrtrieb)